

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Babian, Magdeburg. Druck und Verlag von E. Baumbach u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Er. Mühlgr. 3, Bernstr. 1587. Redaktion und Druckerei: Er. Mühlgr. 3, Bernstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerations zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mt. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mt., 2 Exempl. 2.90 Mt. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 3 Mt. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mt. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühren: die sechsgefaltete Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Zeile 60 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 42

Nr. 119.

Magdeburg, Dienstag den 25. Mai 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

## Eine Niederlage.

Die organisierte Arbeiterklasse Frankreichs hat eine Schlacht verloren. Clemenceau, dessen Stellung vor 14 Tagen unhaltbar geworden war, triumphiert. Er galt vor zwei Wochen als der Urheber alles Übels; er erscheint heute der Bourgeoisie und allen, die gleich ihr denken, als der Retter der Gesellschaft, der mit einem Schlage die „aufklärerischen“ Postler und die gesamte organisierte Arbeiterklasse zu Boden gestreckt hat.

Das ist das vorläufige Ergebnis des zweiten Poststreiks und des Generalstreiks, der abgebrochen wurde, ehe er in Wirklichkeit begonnen hatte. Außer einem erheblichen Teil der Pariser Bauarbeiter sind nur verschwindend kleine Bruchteile der Arbeiter der ausgegebenen Parole gefolgt.

Es wäre eine gefährliche Schwäche, sich das unerfreuliche Resultat verhehlen zu wollen. Gewiß hat Clemenceau das soziale Problem nicht einen Finger breit seiner Lösung nähergebracht. Er hat besten oder schlimmstenfalls die Lösung um eine Spanne hinausgeschoben, aber schon dadurch allein erscheint er der Bourgeoisie, die ihre Herrschaft um eine Galgenfrist verlängert sieht, als ein großer Wundermann.

Wenn wir uns von den allgemeinen politischen Gesichtspunkten abwenden und den Ursachen dieser Niederlage nachspüren, so werden wir zunächst durch eine Tatsache frappiert. Der erste Poststreik, der unvorbereitet, gegen den Willen der Organisation ausbrach, gelang ebenso vollständig wie der zweite Poststreik, bei dem alle Chancen und alles Recht auf Seite der Postler war, mißlang. Und es war gar nicht schwer, das Mißlingen des zweiten Streikes bald nach seiner Erklärung vorauszu sehen, und es bedurfte unsererseits keiner Prophetengabe, um das Ende am zweiten Streiktag herauszusagen. Es hat sich da auch wieder ein alter Erfahrungssatz bewahrheitet, den die Mehrheit der französischen Gewerkschaftler zu ihrem Schaden anzuerkennen sich weigert. Der erste Poststreik war eine spontane Empörung, die einen jahrelang aufgehäuften Groll zum Ausbruch brachte, als ambulante Postbeamte von der Polizei brutalisiert und die Telegraphisten des Zentraltelegraphenamtes durch den verhassten Unterstaatssekretär Simyan beschimpft wurden. Und da die Empörung unter den zwei Kategorien des Postdienstes ausbrach, die zur Aufrechterhaltung des Postdienstes unerlässlich sind, war der Sieg in wenigen Tagen entschieden. Hier hat sich das französische Temperament bewährt.

Aber um eine gewerkschaftliche Errungenschaft aufrecht zu erhalten, dazu gehört mehr als Temperament. Dazu ist nur eine starke Organisation fähig, dazu gehört eine klug und vorsichtig labierende Taktik, die sich nicht rednerischen Versammlungserfolgen, sondern der Denkungsweise der großen Masse anpassen muß. Ansätze dazu waren bei den Postlern allerdings vorhanden, aber sie sind nicht zur Durchführung gekommen. Allerdings muß man den Postlern ihre mangelhafte gewerkschaftliche Erfahrung zugute halten.

Anders liegt es jedoch bei der französischen Gewerkschaftsleitung und bei den Gewerkschaftsführern, die den Postlern ihre Hilfe durch einen Solidaritätsstreik zusagten: Gueraud von den Eisenbahnern, Pataud von den Elektrizitätsarbeitern und Dousquet von den Lebensmittelarbeitern. Gueraud, der zu den Reformisten gehört, sonst einer der kaltrechnendsten Gewerkschaftler, ließ sich von den Postlern, die an den Erfolg ihrer eignen Bewegung verzweifelten, dazu verleiten, in einer Versammlung mit dem bevorstehenden Generalstreik der Eisenbahner zu blühen. Er hätte den Führern der Postler erwidern müssen, daß sie durch ihr vorzeitiges Losschlagen auch den Eisenbahnstreik kompromittiert hätten. Was nun Pataud und Dousquet betrifft, so konnte nur die ignorante Bourgeoisie ihre Frachtkosten ernst nehmen. Das schlimmste hat jedoch das Konföderationskomitee getan. Man ließ erst löstbare zwei Wochen berstreichen und beschloß dann Hals über Kopf, ohne die Mitglieder vorher zu fragen, ohne sie auch nur vorzubereiten, geschweige denn die große Masse der Unorganisierten heranzuziehen, zu einem Zeitpunkt, als der Poststreik aus Mangel an Streikenden aufgehört hatte zu existieren, einen Solidaritätsstreik.

Ein Generalstreik, mag er zu welchem Zweck immer geführt werden, ist nur möglich, wenn er in einer allgemeinen, tiefgehenden Erregung wurzelt, wenn er zur Ursache ein Objekt hat, das die gesamte Arbeiterklasse mittelbar oder unmittelbar in Mitleidenenschaft zieht. Hier handelte es sich in Wahrheit nur mehr um die Unterstützung von 700 Gemäßregelten. Die wirksamste Unterstützung wäre da die Eröffnung einer Geldsammlung und eine öffentliche Agitation zur Wiedereinstellung der Gemäßregelten gewesen. Ein Generalstreik war da purer Wahnsinn. Gewiß hat sich Genosse Niel, der vor kurzem gewählte Sekretär der Konföderation, mit aller Kraft dem Vorhaben entgegengesetzt. Er ging darin so weit, am Vorabend des Beschlusses in einer öffentlichen Versammlung zu erklären, daß die Gewerkschaften nicht bereit zum Generalstreik wären. Es ist leider eine traurige

und abscheuliche Tatsache, daß viele revolutionäre Syndikalisten nur deshalb für den Generalstreik stimmten, um dann Niel für dessen Scheitern verantwortlich zu machen, damit Griffurhes, der frühere Sekretär, wieder ans Ruder käme. Es ist einfach skandalös, in welcher Weise die Masse während des Kampfes gegen Niel verhetzt wurde. Wenn der „Generalstreik“ nicht mit einer schmählichen Deroute geendet hat, so ist das einzig Niel zu danken, der ein kleines taktisches Meisterstück vollführte. Schließlich muß die Partei schwerer Unterlassungssünden angeklagt werden. Außer dem Eingreifen der Kammergruppe beschränkte sich die Aktion der Partei auf die Veröffentlichung eines in der „Humanité“ abgedruckten nichtsjagenden Manifestes. Man ist ja nachgerade daran gewöhnt, daß die Partei bei allen bedeutenden politischen Ereignissen sozusagen von der öffentlichen Bildfläche verschwindet. Wenn die französische Parteileitung einen derart absoluten Mangel an Initiative bekundet, so liegt das teilweise daran, daß die Abgeordneten, also die besten Kräfte der Partei, von der Leitung wie von jedem Parteiamt ausgeschlossen sind. Man will dadurch ein Vorherrschen der Parlamentarier verhindern. In Wirklichkeit ruft man es nur hervor, da sich die Aktion der Partei nur noch auf die Aktion im Parlament beschränkt, wo sie natürlich von vornherein einer Niederlage sicher ist. Es hat sich auch kein französischer Genosse gefunden, der den Mut gehabt hätte, von einem Generalstreik abzuraten. Das hindert natürlich nicht, daß die Partei die Niederlage teilt und sie am stärksten zu spüren bekommen wird.

Gewiß ist die Niederlage anscheinend größer wie sie in Wirklichkeit ist, ebenso wie der Sieg des ersten Poststreiks mehr scheinbar als wirklich war. Denn schon bereitet das Ministerium das vielversprochene Beamtenstatut vor, in dem den Staatsangestellten die verlangten Garantien gegeben werden. Fr.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 24. Mai 1909.

### Der Streit der Mehrheiten.

Nicht ob die Reichsfinanzreform zustande kommt, sondern wann und wie, mit welcher Mehrheit und unter welchem Reichskanzler — das ist die Frage, deren Entscheidung nun mit jedem Tage näher rückt.

Alle bürgerlichen Parteien sind bereit, auf den Bedarf der Massen neue 400 Millionen Steuern zu legen, alle sind sie auch darin einig, daß ein solcher Streich nicht gewagt werden kann, ohne daß zugleich eine sogenannte Besitzsteuer bewilligt wird, deren Zweck es ist, den volksfeindlichen Charakter der ganzen Reform zu verschleiern.

Wir haben kein Parlament, das wegen der Bewilligung von Steuern mit der Regierung in Konflikt geraten ist, weil es in Opposition zur Regierung steht oder weil die vorgelegten Steuergesetze für die Mehrheit grundsätzlich unannehmbar sind. Im Gegenteil, man raust sich untereinander darum, wer die 500 Millionen bewilligen darf, weil man sie möglichst von den eignen Auftraggebern abwälzen und sie möglichst auf die Auftraggeber der andern abwälzen möchte und weil man aus Einschaltung und Ausschaltung der eignen Partei bei der sogenannten „positiven Arbeit“ sonstige Vorteile oder Nachteile erhofft oder befürchtet.

Die Besitzsteueranträge der Konservativen sind eine gegen den Auftraggeber des Liberalismus, den Bank- und Börsenkapitalismus gerichtete Drohung, deren Zweck es ist, die liberalen Abgeordneten durch Einschüchterung zum Verzicht auf die Erbschaftsteuer zu bewegen, die wiederum den Auftraggebern der Konservativen, den Großgrundbesitzern, verhasst ist. Da die konservativen Besitzsteueranträge, obgleich sie von der Kommission angenommen sind, nicht definitiv Brauchbares darstellen, wird jetzt auch von der „Kreuzzeitung“ zugegeben, die darüber schreibt:

Ueber die Einzelheiten läßt sich ja reden. Die Antragsteller sind wohl nicht der Meinung, daß sie ein vollkommen hieb- und stichfestes Gesetz ausgearbeitet haben. Das ist auch gar nicht ihre Aufgabe. Wir haben immer wieder betont, daß es Sache der Regierung ist, Ersatzzorlagen auszuarbeiten, sobald sich herausstellt, daß eine Mehrheit für die ursprünglichen Vorlagen nicht zu gewinnen ist.

Die Liberalen haben also immer noch Zeit, in den Bloc zurückzukehren und dafür zu sorgen, daß dem mobilen Kapital nicht zu wehe getan wird. Natürlich müssen sie dann den Großgrundbesitz vor jeder fühlbaren Belastung durch die Erbschaftsteuern bewahren.

Was da angestrebt wird, ist eine Verständigung auf Grundlage der einfachen Formel: „Luft du mir nichts, so tue ich dir auch nichts!“ Daß die Steuern bis auf ein paar Renommierergößen von den arbeitenden Massen getragen

werden sollen, darüber ist man sich ja ohnehin schon längst einig.

Die „Kreuzzeitung“ hofft, daß zum Schluß sämtliche bürgerliche Parteien einstimmig die Reform beschließen werden, wobei es „weder Sieger noch Besiegte“ geben soll. Wer diese gesetzgebenden Herrschaften kennt, kann auch einen solchen Ausgang für keineswegs unmöglich halten. —

### Der Freisinn als Anhänger der Konsumsteuern.

Je bescheidener der Freisinn gegenüber der Regierung und den Konservativen austritt, desto dreister glaubt er sich nach schlechter Bedientenart der Sozialdemokratie gegenüber benehmen zu dürfen. Die freisinnige Presse, die sich ja in zwei langen Blockjahren als Meisterin der Taktik erwiesen hat, glaubt nun der Sozialdemokratie Vorschriften darüber machen zu können, wie sie ihr Verhalten in den entscheidenden Abstimmungen der Reichsfinanzreform einzuordnen hat. Wenn die sozialdemokratischen Abgeordneten nicht immer nach dem Kommando von Wiener, Pachnide und Kopisch aufstehen oder sitzenbleiben wollen, sollen sie vom blockfreisinnigen Volkszorn verpeißt werden.

Seit zwei Tagen tobt die „Freisinnige Zeitung“ und hinter ihr der edle Provinzchor gegen die sozialdemokratischen Vertreter in der Finanzkommission, weil Genosse Dr. David in ihrem Namen zu den konservativen Besitzsteuern erklärt hatte, als Ersatz für indirekte Steuern könnten sie wohl in Betracht kommen, darum stimme ihnen die Sozialdemokratie unter Vorbehalt zu, aber als Ersatz für die Erbschaftsteuern dürften die konservativen Anträge nicht gelten. Die „Freisinnige Zeitung“ steigert ihre Unvorsichtigkeit zu einem Gipfel, der nur mehr komisch wirkt, in dem sie erklärt, die Sozialdemokratie habe als Schrittmacherin der Agrarkonservativen unbilligen indirekten Steuern unter Vorbehalt zugestimmt.

Der selbe Freisinn, der neue indirekte Steuern auf Bier, Tabak, Branntwein und wahrscheinlich auch demnächst auf Kaffee und Zündhölzchen bewilligt, zetert gegen die Sozialdemokratie, weil diese zu behaupten wagt, besser als Steuern auf den Massenverbrauch seien Steuern auf Aktien- und Terraingewinne.

Wer ein Pfund Kaffee holt, soll dafür Steuer zahlen, der Freisinn will es! Wer sich eine Pfeife Tabak ansetzt, zahlt erstens Steuer für das Zündhölzchen und zweitens für den Tabak, und trinkt er ein Glas Bier dazu, so zahlt er drittens extra noch für das Bier eine weit höhere Steuer als bisher. Der Freisinn ist damit einverstanden! Aber der Mann, der tausend Quadratrußen Bauland kauft oder der in die Bank geht, um die Coupons einzulösen, die er im Schweiße seines Angesichts abgezeichnet hat, der soll keine erhöhten Steuer zahlen. Das duldet der Freisinn nicht! —

### Preussische Steuer-Verbesserungen.

Die zweite Lesung des Stempelsteuergesetzes kam am Sonnabend im preussischen Abgeordnetenhaus über die Generaldebatte nicht hinaus. Bei den Landboten herrschte eine solche Ferienstimmung, daß nur wenige Reihen im Saale besetzt waren und man schließlich schandenhalber mit Rücksicht auf die geringe Besetzung nach der Generaldebatte die Weiterberatung auf Montag vertagen mußte. So gab es nur einige allgemeine Reden, in denen die Beschlüsse der Kommission gewürdigt wurden. Sehr zufrieden mit der Kommissionsleistung äußerte sich der Sprecher der Konservativen, Herr v. Richthofen. Er hat auch allen Grund dazu. Zwar gefällt es ihm nicht, daß der Stempel für Jagdverträge nicht noch weiter herabgesetzt worden ist. Aber im übrigen haben die Konservativen wieder einmal verstanden, das Heu einzubringen.

Bei der ersten Beratung des Gesetzes hatte Genosse Seimann, der jetzt zur Wiederwahl steht, es als interessanteste und dankbarste Aufgabe, der sich man in Preußen unterziehen kann, bezeichnet, einmal all die Vergünstigungen aufzustellen und rechnerisch nachzuweisen, die bei uns der Landwirtschaft im Wege der Gesetzgebung durch die Verwaltungspraxis und sonst direkt und indirekt zufließen. Diese Rechnung, die sich leider nicht aufstellen läßt, wenn man nicht über das ganze amtliche Material verfügt, vermehrt sich durch die Kommissionsbeschlüsse, wie der Freisinnige Wolf (Dissa) ausgerechnet hat, um ein und eine halbe Million. Um diesen Betrag sind die Sätze des neuen Stempeltarifs zugunsten der Landwirtschaft herabgesetzt worden. Statt dessen hat die Kommission eine neue erhebliche Belastung des Gastwirts gewerbes und der Arbeiterkassa hinzugefügt. Die Erlaubnistarten für Automaten und Musikwerke müssen künftig

Zur Schuhmacher-Aussperrung.

Die Aussperrung bei der Firma Wöhling u. Co. dauert nun schon volle 3 Wochen und noch ist kein Ende abzusehen. Die Firma lehnt nach wie vor jede Verhandlung mit dem Arbeiter-

Dagegen macht die Firma die größten Anstrengungen, auswärtige Arbeitskräfte heranzuziehen, was ihr allerdings bisher noch nicht gelungen ist. Die wenigen, die auf die Infirmitäten

Die Polizei steht nach wie vor auf Seiten der Unternehmer und duldet nicht, daß ausgesperrte in der Nähe der Fabrik verweilen. Den Aussperrten steht keine Polizei zur Hilfe. Sie sind auf sich selbst angewiesen; Solidarität ist das Zauberwort, das sie zusammenhält.

Sozialdemokratischer Verein. Die Bezirksversammlungen für Neue Neustadt und Sudenburg finden heute, Montag, im Rathaus statt. In beiden Versammlungen werden Vorträge über aktuelle Tagesfragen gehalten werden.

Ein Stadtverordneten-Versammlung findet, wie schon berichtet, in dieser Woche am Donnerstag den 27. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Altklöster Rathaus statt. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung umfaßt 23 Punkte.

Ein Mißstand im Wilhelmsbade. Mit Hilfe der städtischen Behörden und auch des Stadtschuldes ist man seit Jahren bestrebt, die Frequenz der beiden im Besitze einer Aktiengesellschaft befindlichen Badeanstalten Friedrichsbad (Fürstenstraße) und Wilhelmsbad (Spielgartenstraße) zu heben.

Bevölkerungsbewegung. Dem Monatsbericht des städtischen Statistischen Amtes für März zufolge betrug Magdeburgs Einwohnerzahl am 31. März d. J. 249 787 (124 313 männliche und 125 474 weibliche).

Zum Erweiterungsplan des Volksbades Dudau. Das jetzige Volksbad in der Feldstraße, das seit 1895 in Betrieb ist, enthält im Erdgeschosse ein Männerbad mit neun Brausen und eine Wanne, und im Obergeschosse ein Frauenbad mit fünf Brausen und vier Wannen.

Fast das ganze Obergeschosse, das besondern Zugang hat, ist für die Volksbücherei vorgesehen. Neben der Bücherabgabe und einem Bibliothekszimmer ist ein großes Lesezimmer und eine Bücherei vorhanden; die Bücherei ist, um möglichst viel Platz zu gewinnen, in das Dachgeschosse hinauf durchgeführt.

Das Herrenhaus und die Beamten. Das Herrenhaus erledigte am Sonnabend die gesamten Beamtenbesoldungs- und Deckungsvorlagen. Es ließ es auf keinen Konflikt mit dem Abgeordnetenhaus ankommen.

Beumer leitet nicht. Gegenüber der letzten Scharfmacher-Rede im Abgeordnetenhaus, die der Angestellte des Scharfmacherverbandes, der nationalliberale Dr. Beumer, gehalten hatte, führte zu seiner Kennzeichnung der Zentrumsabgeordnete Cronowski an, Beumer habe 1903 im Wahlkampf öffentlich gesagt: „Die deutschen Arbeiter wissen gar nicht, wie oft ich für sie bete.“

Diamanten-Geschäfte. Einen Kursrückgang von annähernd tausend Prozent erreichten die Anteile der Kolonialgesellschaft für Deutsch-Südwestafrika, die offiziell an der Börse nicht gehandelt werden dürfen, vielmehr nur im sogenannten freien Verkehr umgesetzt werden.

Südwestafrika — das Märchenland. Zu dem Diamantensagen haben sich — wenn man der Kolonialpresse glauben darf — jetzt auch Goldfunde gestellt. Etwa 50 Kilometer südlich von Seehelm hat man vor einigen Monaten begonnen zu sprengen, und die Quarzschichten unterzogen lassen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Kampf der Metallarbeiter in Hagen-Schwelm ist beendet. Nach vorausgegangenen Verhandlungen haben der Deutsche Metallarbeiterverband, der Verband der Schmiede, der Hirsch-Duisburger Gewerkschaft und der Christliche Metallarbeiterverband, die über die in Frage kommenden Betriebe verhängte Sperre aufgehoben, worauf der Arbeitgeberverband für Hagen-Schwelm seine Gegenmaßregeln außer Kraft setzte.

Holzarbeiterausperrung in Augsburg. Der Kampf der Nürnberger Holzarbeiter scheint sich auf eine Reihe bayrischer Städte ausdehnen zu wollen. Der Arbeitgeberverband für das Holzgewerbe ist eifrig bemüht, zur Unterstützung der Nürnberger Unternehmer das Kampffeld zu erweitern.

Die Differenzen der Staatsarbeiter in Hamburg sind beigelegt. Am Freitag hat ein Vertreter der Organisation mit einem Vertreter der Direktion über Beilegung der Differenzen unterhandelt auf Grund der von dritter Seite angebotenen Verhandlungen.

Tarifdifferenzen der Hafenarbeiter in Düsseldorf. Der zwischen dem Verband der Hafenarbeiter und der Firma Brüggemann u. Sohn, Dampfjäger- und Hobelwerk am Düsselbörger Hafen, abgeschlossene Tarifvertrag läuft am 1. Juli dieses Jahres ab.

Verbandsrat der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Im Laufe des Dresdner Volksfestes wurde am Sonntagabend der 5. Verbandstag eröffnet. Anwesend sind 53 Delegierte, 6 Vorstandsmitglieder, Vertreter der Pressekommission, Ausschuss und der Revisionen, der Gewerkschaften und der Verbände der kommunalen Arbeiter und Gesellen und Belehrensberechtigten Dänemarks.

Der Verband hat sich ausgesprochen und wir haben eine ganze Reihe Vorteile für unsere Kollegen erzwungen. Ganz besonders auf dem Gebiete der Verbesserung der Löhne- und Arbeitsverhältnisse. Eine ganze Reihe von Stadterweiterungen, die früher den Verbänden geringschätzig behandelt, lernen ihn achten und respektieren.

berstembelt werden und für jedes Rad ist eine jährliche Stempelsteuer von 50 Pf. eingeführt. Seit der Stadtpolizei nicht mehr modern ist, wird das Rad fast ausschließlich von Arbeitern für die Fahrt von und nach der Arbeitsstätte benutzt.

Im übrigen hat die Kommission bekanntlich den Tarif für Ständeschreibungen hinaufgesetzt. Besonders abgesehen hat man es auf die Sorte der Geheimen Kommerzienräte, Kommerzienräte, Geheimen Kommissionsräte, Kommissionsräte usw.

Am Montag stehen außer der Stempelsteuer noch kleinere Vorlagen und die dritte Lesung der Berggesetz-Novelle auf der Tagesordnung.

Das Herrenhaus und die Beamten.

Das Herrenhaus erledigte am Sonnabend die gesamten Beamtenbesoldungs- und Deckungsvorlagen. Es ließ es auf keinen Konflikt mit dem Abgeordnetenhaus ankommen, steckte seine Verschlechterungsbeschlüsse, die so viel böses Blut unter den Lehren erregt hatten, in die Tasche und nahm die Gesetze in der Fassung des Abgeordnetenhauses endgültig an.

Schiedsgericht statt Krieg.

In der Affäre von Casablanca, die im November vorigen Jahres infolge der Koppllosigkeit und Verbotsfreiheit der deutschen Regierung beinahe zu einem Kriege geführt hätte, hat das Schiedsgericht im Haag am Sonnabend sein Urteil gesprochen.

Das internationale Schiedsgericht ist zweifellos eine Einrichtung von hohem Kulturwert, dem eine große Zukunft bevorsteht; man darf sich freuen, daß die Einsicht in die Zweckmäßigkeit dieser Institution durch die glückliche Erledigung eines so verwickelten und zeitweilig gefährlichen Streitfalls verbrieft worden ist.

Allerdings wird das Urteil selbst einem großen Teile des deutschen Publikums sehr überraschend kommen, denn dieser Teil hatte, verführt von den geschäftigen verlegenden Berichten der „nationalen“ Presse, bisher geglaubt, daß alle Schuld bei den französischen Militärbehörden liege, während aus dem Urteil des Schiedsgerichts hervorgeht, daß der ganze Streit durch ein schweres Unrecht eines deutschen Konsulatsbeamten — gemeint ist offenbar der Sekretär Just — verursacht worden sei.

Nur wer die sozialdemokratische Presse gelesen hat, konnte von Anfang an die Wahrheit über die Affäre von Casablanca, und den kann jetzt auch das Urteil nicht überraschen. Die sozialdemokratische Presse war „vaterlandslös“ genug, aus dem „Matin“ die französischen amtlichen Berichte wiederzugeben, die in der braven deutschen patriotischen Presse tapfer folgenschwiegen wurden.

Das Verhalten der sozialdemokratischen Presse in der Casablanca-Angellegenheit und in der Marokko-Affäre überhaupt, das ihr Schmähungen und Verdächtigungen von den verschiedensten Seiten eintrug, wird durch den Gang der Ereignisse gerechtfertigt.

Deutschland.

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Heinrich Schellhorn-Bellbach ist am Sonnabend abend in Jock (Pfalz) im Alter von 61 Jahren an Lungenerkrankung gestorben. Er hatte im Jahre 1903 den zweiten preussischen Reichstags (Vollversammlung) im Reichstags betrat, hatte 1907 im ersten Wahlgange 14 613 Stimmen erhalten gegen 5767, die für den Zentrumskandidaten, 5340, die für den Sozialdemokraten abgegeben wurden. In der Stichwahl wurde er dann mit 17 394 Stimmen gewählt.

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 119.

Magdeburg, Dienstag den 25. Mai 1909.

20. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Der königliche Kammerherr.

Eine Verhandlung vor dem Landgericht Halberstadt am 22. Mai entrollte wieder einmal in voller Deutlichkeit die auf dem Lande herrschenden überaus traurigen Zustände und zeigte ferner, in welcher Weise Landproletarier behandelt werden.

Als Angeklagter erschien der Igl. Kammerherr und Amtsvorsteher Baron Philipp von Gustedt aus Deersheim, der sich wegen öffentlicher Beleidigung und Körperverletzung zu verantworten hatte. Nebenkläger war der beleidigte und mißhandelte Oberknecht Friedrich Biernodt. Der Anklage liegt ein Vorfall zugrunde, der sich am 9. September v. J. bei einem Feuer in Deersheim ereignete. Der Angeklagte ist bei vorkommenden Bränden der Vorgesetzte der Pflichtfeuerwehr und Biernodt war bei dieser Hornist. Als der Angeklagte auf dem Brandplatz mit einer Handlaterne erschien, erhielt Biernodt die Anweisung von ihm, in seiner Nähe zu bleiben, um nötig werdende Befehle zu vermitteln.

Zu welcher Weise der Herr Baron seinen Befehlen Geltung verschaffte, ergab sich aus der Schilderung des Nebenklägers, die durch den weitestgehenden Teil der Zeugen bestätigt wurde. Als B. auf die Aufforderung des Angeklagten, in seiner Nähe zu bleiben, mit „Jawohl“ antwortete und in demselben Augenblick der Befehl erscholl „Wasser marsch“ zu blasen, erhielt er von dem königlichen Kammerherrn als Entgegnung die Worte zugerufen:

**„Halt die Schnauze, blasen sollst Du!“**

Zur Bekräftigung begleitete diese Äußerung ein Faustschlag an die linke Wange des B. Trotz dieser Heilbehandlung versuchte B. dicht hinter dem Angeklagten zu bleiben, der bald hier und bald dort in einem Menschenhaufen verschwunden war. B. wurde nach einiger Zeit von dem Angeklagten wieder mit den Worten gerufen: „Biernodt, wo steckst denn der dumme Bengel?“

Auf die Entgegnung B's., „Aber Herr Baron, ich war doch da“, erfolgte von dem „gebildeten“ Agrarier wieder prompt das „liebliche“ „Halt die Schnauze! Du hast hier gar nichts zu reden; hier hat nur der Amtsvorsteher zu reden.“

Auf einen weiteren barschen Ruf des Angeklagten beteuerte B., daß er doch immer da sei. Hierauf erwiderte die Worte des Kammerherrn: „Das bist Du nicht! Ich nehme Dir das Horn weg, so'n traurigen Hund kann ich nicht gebrauchen.“ Ein Schlag in das Gesicht, wobei der Helm herunterfiel, verlich den nötigen Nachdruck. Bei dem Aufheben des Helms erhielt B. einen weiteren Schlag, daß die Nase blutete. Ob dieser Schlag mit einem Stock geschah, kann Biernodt nicht genau angeben. Nach der später erfolgten Aussage des Leutnants Reicher, der auf dem Gut einquartiert war, hat der Angeklagte auf dem Brandplatz einen Stock getragen, während der Angeklagte es selbst bestritt. Hierauf nahm von Gustedt dem B. das Horn weg, indem er äußerte: „Ich kann Dich nicht mehr sehen, so'n Dumm kann ich nicht gebrauchen.“ Diese Titulation wurde mit einem Fußtritt in das Gesicht und von einem Stoß mit einem Stock in den Rücken begleitet.

Der Zeuge Gemeindevorsteher Niemeier, von dem die Anzeige an den Landrat weitergegeben wurde, bekundet, daß die Feuerwehre über die Handlungsweise des Angeklagten empört gewesen sei. Von diesem Zeugen hat der Angeklagte auf dem Landratsamt bei seiner Vernehmung behauptet, daß die Anzeige nur auf Verreiben des Gemeindevorstehers zurückzuführen sei, der die Geschichte erdichtet

habe. Auf die Vorhaltungen des Vertreters des Nebenklägers gab der Angeklagte zu, daß er dieser Ansicht sei.

Von dem Angeklagten erfolgte selbstverständlich eine wesentlich andre Darstellung der Vorgänge. Nach dieser hat er sich über die Widerpenigkeit des B. aufgeregt. Er will ihn nur an die Schulter gefaßt und geschüttelt haben. Entschieden bestritt er, Biernodt etwa geschlagen zu haben. Ob ein Schimpfswort gefallen ist, lasse er dahingestellt. Erklärlich würde es sein, meinte er. Den Zeugen B. schildert er als einen Menschen, von dem im Orte bekannt sei, daß er ein großes Mundwort habe. Er, der Angeklagte, habe auf den Schlägfeldern von Böhmen und Frankreich Gehorsam gelernt und mußte deshalb auch von B., der erst vom Militär entlassen war, erwarten, daß er den Befehlen Folge leistete. Aus dem Kriegerverein, dem B. angehört, sollte dieser ausgeschlossen werden, weil er sich dem Sohn des Angeklagten, einem Reserveoffizier, gegenüber ungebührlich benommen habe. Nur dem Eingreifen des Vorsitzenden sei es zuzuschreiben, wenn es nicht geschehen ist. B. sowohl wie der Gemeindevorsteher seien ihm nicht gutgefällt. Der letztere habe wiederholt gegen ihn und seine Interessen eine feindliche Stellung eingenommen.

Eingehend erkundigte sich der Vertreter der Anklagebehörde, der Erste Staatsanwalt Casper, bei dem Zeugen Biernodt, ob ihm jemand geraten habe, zu klagen, und ob er mit jemand über den Vorfall gesprochen habe. Seiner Meinung nach sei es erklärlich, wenn der Angeklagte ärgerlich war, da B. oft acht Schritte hinter ihm war und die Befehle infolge des Därmes kaum verstehen konnte. Die weitere Fürsorge des Staatsanwalts für den Angeklagten zeigte sich bei der Begründung des Strafantrags und der beantragten Strafe selbst. Ganze 50 Mark hielt der Vertreter der Anklage als Sühne für ausreichend. Der Angeklagte habe zwar geschliffen, auch sei das Schlagen und Treten unverzeihlich. Berücksichtigt muß aber werden, daß Biernodt den Angeklagten gereizt (!) habe, wodurch dieser sich in einer starken Erregung befinden habe, da seine Gebäude der Feuergefahr ausgesetzt waren.

Selbst dem Gericht erschien die beantragte Strafe zu gering. Es ging weit über das beantragte Strafmaß hinaus und verurteilte den Angeklagten zu der immer noch milden Strafe von 300 Mark oder für je 10 Mark 1 Tag Haft.

Ein Junker, einer der erlauchten und edlen Herren, die dem Volke ihren Willen aufzwingen, und nach deren Gehehen in Preußen Recht gesprochen wird, blüht seine Laten mit einer für seine Verhältnisse lächerlich geringen Geldstrafe. Von der Willkürherrschaft des Junkertums liefert diese Verhandlung einen neuen treffenden Beweis. Die in einer menschenunwürdigen Abhängigkeit stehenden Landarbeiter dem Joch der Junker zu entreißen, wird auch in Zukunft eine der wichtigsten Aufgaben der Arbeiterklasse bleiben.

Das Vorgehen des Igl. Kammerherrn scheint auch bei seiner vorgelegten Behörde nicht ohne jeden Eindruck geblieben zu sein, denn der Verhandlung wohnte außer dem Landgerichtspräsidenten auch der Landrat des Kreises, Geheimrat Siegemann, bei.

**Sohnewartze, 24. Mai.** (Von der Schiffsverft.) Eine Etrede eckahwärts von unsem Dorf liegt die Schiffsverft, die etwa 80 Arbeiter beschäftigt. Man kann sich kaum einen schöner gelegenen Arbeitsplatz denken. Oberhalb der duffende, stille Nadelwald, unten die Elbe, auf der Dampfer und Segelschiffe hingeleiten und ihre Lasten ins Binnenland oder an die Wasserante befördern. Gern bleibt der erholungsbedürftige Großstädter oben am Waldbrand stehen und blickt hinab auf das geschäftige Treiben der Arbeitmänner zu seinen Füßen. Eigenartig berührt es frei-

lich, daß man diese Arbeiter auch an Sonn- und Feiertagen bei ihrer Tätigkeit antrifft, und oft abends bis nach 9 Uhr. Auch am Himmelfahrtstage wurde wieder gearbeitet. Die Arbeiter mußten einen Kahn aufs Land ziehen, trotzdem dieser nicht etwa in den Kluten der Elbe versunken wäre, wenn er noch bis zum Freitag gelegen hätte. Man hatte aber den Arbeitern bedeutet, am Himmelfahrtstage zu erscheinen, widrigenfalls usw. Wir nehmen natürlich an, daß die Firma vom Amtsvorsteher Erlaubnis zu diesen Sonntagsarbeiten hat. Aber die Behörde sollte denn doch etwas sparsamer mit dieser Erlaubnis sein, es geht auch so. Daß die Firma für Ueberstunden und Sonntagsarbeit keine Aufschläge zahlt, macht diese Tätigkeit nicht anziehender. Auch den Unterfunkräumen der Arbeiter wäre einige Aufmerksamkeit zu widmen. Unter dem „Häuserbestand“ der Schiffsverft verdienen zwei alte Schiffsstajüten, eine „Bude“ und eine „Bude“ besondere Aufmerksamkeit. In der „Bude“ ruhen vier ledige Arbeiter ihre müden Glieder nach 12-, 13- und noch mehrstündiger Arbeitszeit. In der „Bude“ hat ein verheirateter Arbeiter sein Domizil aufgeschlagen. Im Dorfe macht man den Leuten, die Arbeiter von der Verft in Kost und Logis haben, die größten Schwierigkeiten. Dort verlangt man separaten Eingang zum Zimmer des Logierenden, genügende Größe des Zimmers usw. 1 Kilometer davon, auf der Schiffsverft, kampieren vier erwachsene Personen in einer alten Kajüte. In dieses für der Unternnehmer so idyllische Arbeitsverhältnis wird die Organisation hoffentlich bald etwas „Bewegung“ bringen. Von der frischen Luft auf dem Lande allein können die Arbeiter nicht leben, sie brauchen guten Lohn und Ruhe, damit sie sich nicht vor der Zeit verbrauchen.

**Salze, 24. Mai.** (Proletariats Ende.) Der Schlosser Hugo Kausch, beschäftigt bei der Firma Schäffer u. Sudenberg, hat am Freitag abend durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Grund dazu gab jedenfalls sein in letzter Zeit stark auftretendes Nervleiden.

**Nieserleben, 25. Mai.** (Volksverein.) Die am Sonnabend abgehaltene Mitgliederversammlung war gut besucht. Genosse Wozniowski sprach über „Den Weg zur Macht“, Genosse Greiner über „Landagitation“. Hierauf soll der persönliche Verkehr mit den Genossen auf dem Lande gepflegt werden. Die besondere Tätigkeit des Reichsverbandes in unserm Wahlkreis verpflichtet zu erhöhter Tätigkeit. Genosse Littel und Blank sprachen im gleichen Sinne. Im Anschluß hieran wurde die Agitation für die „Volksstimme“ besprochen. Die Zahl der Abonnenten stehe in keinem Verhältnis zu den Reichstagswählern. Wegen vorgerückter Zeit wird beschlossen, den Punkt in der nächsten Versammlung an erster Stelle zu behandeln. Bezüglich der Aufnahme von Mitgliedern zum Volksverein wird es für zweckdienlich gehalten, Eintrittsgeld und einen Wochenbeitrag zu erheben. Gleichzeitig wird die Anwerbung von Mitgliedern den einzelnen Genossen dringend anempfohlen. Die vom Bezirksvorstand beschlossene statistische Aufnahme durch Fragelarten wird den Genossen zur gewissenhaften Ausfertigung und Ablieferung empfohlen. Desgleichen wird erwartet, daß sich die Genossen an der Flugblattverbreitung für den Land- und Waldarbeiterverband rege beteiligen. Die gesamten Verhandlungspunkte gaben Anregung zur Parteiarbeit. Hoffentlich folgen die neu angeworbenen Genossen dem Beispiel der älteren Genossen in treuer Arbeit für die Partei. Geschlecht dieses, dann sind die Genossen auf dem Wege zur Macht.

**Burg, 24. Mai.** (Gewerkschaftskartell.) In der Sitzung am 20. Mai waren 18 Delegierte anwesend. Entschuldigt fehlte je 1 Schriftfeger, 1 Holzarbeiter, 2 Lederarbeiter; unentschuldig je 1 Delegierter der Bauarbeiter, Dachdecker, Maler, Brauereiarbeiter, Gemeindevorsteher, Lederarbeiter, Maurer, Schneider, Tischler, Transportarbeiter, Tabakarbeiter und 2 Zimmerer. Genosse Meinel gab in fast einstündiger Rede den Bericht von der Kartellkonferenz in Weiskensfeld. Dann wurden einige Kommissionen gewählt und über die Jugendorganisation debattiert. Ueber den Bericht der Herbergskommission entspann sich ebenfalls eine längere Debatte.

**Halberstadt, 24. Mai.** (Diebstähle.) In der Arbeiterkolonie von Gebr. Dippe wurden am Sonnabend einem russisch-polnischen Arbeiter 40 Mark entwendet. — Ein Kuchlad, dessen Eigen-

## Feuilleton.

Magdeburg verbleiben

## Maria Bendrina von Goch.

Rovelle von Luise Schulze-Brück.  
(25. Fortsetzung.)

Die hohe Mauer neben ihnen war nicht zu erklimmen, es gab keinen Ausweg. Das ging Beert blicksam durch den Kopf. Er rüttelte den Amerikaner, der selber wie zerschmettert da stand:

„Halt Bendrina an, es geht ums Leben.“

Hinter ihnen kam schon das Eis. Um sie war ein Krachen und Donnern und Loben — der Eisstoß kam den Fluß hinunter mit furchtbarem, alles zermalmender Gewalt. Er riß das Eis vor sich auf, er warf hohe Wellen schmutzig gelben Wassers gegen die Ufermauern. Noch erreichten sie den Weg nicht, aber schon kamen sie näher, höher.

Bendrina fühlte sich gepackt, an den Händen gezogen, vorwärts gerissen. Tief sie oder wurde sie geschleift? Wie lange? Augenblicke oder stundenlang? Sie mußte es nicht, sie hörte nur Beerts Stimme: „Halt aus, halt Dich fest!“

Über schneller als sie war der Eisstoß. Nun war er neben ihnen — eine kolossale Masse von aufeinandergehämmerten Schollen. Mit rasender Schnelligkeit riß er die Eisdecke auf, bohrte sich hinein, machte sich einen Weg hindurch. Und nun kam auch das gelbe Wasser die Ufermauer hinan und warf mächtige Blöcke auf den Weg. Vor ihnen war jetzt der Ufervorsprung, aber er war nicht mehr frei. Die Eischollen liefen hinauf, wie vor Riesen Händen auf den Dammbewerfen, und das gelbe Wasser gurgelte und schäumte über den Weg.

Bendrinas Füße wurden schwer wie Blei. Sie konnte nicht mehr. Sie schwankte und stolperte. Nur wie aus weiter Ferne hörte sie Beerts Stimme:

„Halt Dich fest! Um Gottes willen halt dich fest!“

Schwer fiel sie gegen Beert. Der Amerikaner schwankte auch, aber er stand schnell wieder auf den Beinen. Tod und Teufel, — jetzt galt es. Noch kam er hinüber über die sich aufstürmenden Schollen. Dicht an der Mauer waren sie ganz festgekeilt, da ging es noch. Noch ging

es — aber nur Augenblicke lang. Aber nur für einen Menschen, der all seiner Sinne mächtig war, der all seine Körperkräfte anspannte. Da galt es kein Befinnen.

Auch Beert hatte die Stelle erspäht. „Gilt“, schrie er wie wild den andern an. „Fas an.“

Und schon hatte er das fast bewußtlose Mädchen dicht nach der Mauer geschleppt.

Sie waren jetzt einen Augenblick in Sicherheit. Nur das Wasser schoß schäumend heran, und born trachte das Eis.

„Gilt“, schrie Beert wieder.

Er war auf den vordersten Block gesprungen und mühte sich, Bendrina hinaufzuziehen. Der andre stand einen Augenblick und starrte mit wilden Augen auf das Eis. Und dann duckte er sich, sprang mit einem weiten Satz auf den Block wie ein wildes Tier. Und ehe Beert begriff, was geschah, war er oben auf den zusammengeschobenen Eisblöcken, warf die Arme hoch und sprang wieder — und war fort — auf der andern Seite — in Sicherheit.

Er war fort — er hatte sich gerettet.

„Gottverdammter Schuft!“

Hatte er es gedacht oder geschrien, daß Bendrina es hörte. Sie ging schwer in seinem Arm, aber sie öffnete die Augen und sah um sich — wendete den Kopf. Er riß sie mit allen Kräften hoch.

„Aurach! Da auf den Block!“

Er zog mit der Kraft der Todesnot und es gelang. Sie standen auf dem Eisblock eng zusammen. Für den Augenblick waren sie gerettet. Aber kleine Eischollen, abgerissene Brocken kollerten schon zu ihnen hinüber. Und der ungeheure Druck preßte die schwereren Blöcke nach born nach der Mauer. Das Wasser schäumte dichter heran, gierig an dem Eiswall hochsteigend. Verzweifelt rang Beert nach oben. Aber Bendrina konnte nicht mehr.

„Geh auch!“ murrte sie. Aber dann drängte sie sich eng an ihn. „Nein, — nein! Gilt! Gilt. Beert!“

Ein neues Krachen und Donnern, ein neues Schieben und Stößen. Nun war der Eiswall höher geworden, — nun war es vorbei. Beert sah es wohl — es war zu spät. Und keine Hilfe. — keine.

Die Hildegard, der Amerikaner mußten doch nun in der Stadt sein, mußten ihnen wenigstens Hilfe schicken! O, der Schuft! Der feige Hund! Seine Fäuste ballten

sich, er keuchte. Bis Hilfe kam, waren sie längst erdrückt, zerschmettert von den Riesenblöcken.

Das Krachen und Loben wurde noch stärker. Beert sah die Eismassen in dem engen Strombett wirbeln im wildesten Durcheinander. Und immer mehr stauten sich an dem Vorsprung, kamen hoch und rannten wie gewaltige Wellenbünde gegen die schon aufgestaute Masse. Es konnte nur noch Augenblicke dauern, — nur noch Bruchteile einer Minute.

Er stand jetzt gegen die Mauer gelehnt. Er hielt Bendrina, er drückte ihren Kopf fest gegen seine Brust. Sie sollte den Tod nicht sehen, nicht seine Schreden. Sie war wohl deshalb bewußtlos, mußte nichts mehr davon, daß der andre fort war? Daß er feige geflüchtet war, sie in der Todesnot allein lassend!

Ein neues gewaltiges Krachen ließ ihn zusammenfahren. Wegen die Ufermauer donnerte jetzt das Eis, so hoch kam es, daß es fast gleich war mit der Straße. Es fand in dem engen Flußbett keinen Raum mehr, es mochte sich wohl auch schon flauen, am Rheineis Widerstand gefunden haben.

Nun war alles vorbei — alles.

Ob denn nirgends woher Hilfe kam, nirgends her? Ach, es waren ja wohl kaum einige Minuten, daß sie da oben standen. So schnell konnte niemand kommen.

Ein geller Schrei klang jetzt durch das Krachen und Knattern, schwach, aber deutlich. Erde fiel auf Beerts Kopf. Und dann war eine Männerstimme dicht über ihnen:

„Golla! — Ho — — Golla!“

Da war die Hilfe. Oben am Mauerrand erschien Hildegards Kopf, leichenbläß mit wilderzaußtem Haar.

„Beert! Beert!“

Und ein Mann lugte über die Mauer und schrie und winkte: „Halt fest! — halt noch fest!“

Und dann dauerte es nur noch sekundenlang, daß ein festes Seil über die Mauer fiel und eine Reiter heruntergelassen wurde. Es kletterte einer herunter und zu zweit schoben sie und zogen die Bendrina hinauf, um dann selber nachzuklettern. Als sie oben am Mauerrand saßen, zeigte der Mann hinunter:

„Des wor immer emal hegrähte Eisbahn, Da guck, allaweil geht die ganze Prospektmahlzeit!“

(Fortsetzung folgt.)

Amer sich im Kriminalkommissariat melden kann, wurde bei einer Hausdurchsuchung bei einem Arbeiter beschlagnahmt.

(Gewerbegerichts wahl.) Zu der vom 23. bis 25. Juni stattfindenden Gewerbegerichts wahl haben die stimmberechtigten Arbeitnehmernähler ein Zeugnis des Arbeitgeber oder der Polizeibehörde vorzulegen, durch das bestätigt wird, daß der Wähler innerhalb des Bezirks des Gewerbegerichts beschäftigt ist.

(Steuerlisten.) Die Zahl der von den maßgebenden Stellen für die Arbeiter angefertigten Steuerreklamationen hat in diesem Jahre eine beträchtliche Höhe erreicht. Um die mit Geldkosten verbundenen Mahnungen oder gar Pfändungen für die zahlende Steuer zu vermeiden, ist es angebracht, zu beachten, daß nicht, wie irrtümlich teilweise noch angenommen wird, die Entrichtung der Steuer durch die eingelegte Berufung gegen die zu hohe Veranlagung, aufgehoben ist.

Kalbe a. S., 24. Mai. (Der Polizeiergeant Tempel.) Der früher nur Tagelohn gemacht hatte, war dann auch zum Nachtdienst herangezogen worden. Auf eine Beschwerde, in der er sich dazu nicht verpflichtet erklärte, erteilte ihm der Regierungspräsident in Magdeburg den Befehl, er sei unter der allgemeinen Berufung zum Nachtdienst ange stellt und sei als solcher auch zu Nachtdienst verpflichtet, wenn es verlangt werde.

Schönebeck, 24. Mai. (Infolge des Streiks der Bauhilfsarbeiter) sind die hiesigen Maurer durch die Unternehmung am Mittwoch den 13. d. M. ausgeperrt worden. Die Unternehmung versucht nun auf jede mögliche Art und Weise Maurer nach hier zu bekommen; bis jetzt ist es noch nicht gelungen.

Schönebeck, 24. Mai. (Sommerkrankenhaus.) Der Arbeiter Karl Reinecke am Frohe, geboren 1864, wurde vom Schöffengericht in Schönebeck am 10. März d. J. wegen öffentlicher Beleidigung des dortigen Magistrats zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Schönebeck, 24. Mai. (Arbeiterentlassungen) auf der Zementfabrik von Praxing u. Co. Am 17. und 22. Mai wurde einer ganzen Anzahl Arbeiter gekündigt. Das Schicksal der Entlassung trifft in den meisten Fällen hiesige ältere Arbeiter, die zum Teil schon seit Bestehen der Fabrik dort arbeiten.

Neuhaldensleben, 24. Mai. (Statistik.) Wir machen die Vorstände der Gewerkschaften nochmals darauf aufmerksam, daß die statistischen Karten vor der Ausgabe abgestempelt sein müssen; sie müssen ausgefüllt bis zum 10. Juni in den Händen des Kartellvorstandes sein.

Osterneddingen, 24. Mai. (Der Kretzenheldenmut) In der Nacht vom 27. und 28. Februar tagten die Stellungs pflichtigen von Osterneddingen in einem dortigen Lokale, um über den künftigen Kretzenball zu beraten. Ein Trupp fing mit dem Schloffer Fiedewirth, als dieser mit seiner Ehefrau von einem Besuch nach Hause gehen wollte, Streit an.

Salzwedel, 24. Mai. (Infolge des Streiks der Bauhilfsarbeiter) sind die hiesigen Maurer durch die Unternehmung am Mittwoch den 13. d. M. ausgeperrt worden. Die Unternehmung versucht nun auf jede mögliche Art und Weise Maurer nach hier zu bekommen; bis jetzt ist es noch nicht gelungen.

Schönebeck, 24. Mai. (Sommerkrankenhaus.) Der Arbeiter Karl Reinecke am Frohe, geboren 1864, wurde vom Schöffengericht in Schönebeck am 10. März d. J. wegen öffentlicher Beleidigung des dortigen Magistrats zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Schönebeck, 24. Mai. (Arbeiterentlassungen) auf der Zementfabrik von Praxing u. Co. Am 17. und 22. Mai wurde einer ganzen Anzahl Arbeiter gekündigt. Das Schicksal der Entlassung trifft in den meisten Fällen hiesige ältere Arbeiter, die zum Teil schon seit Bestehen der Fabrik dort arbeiten.

Stettin, 24. Mai. (Neustettin wird preisgegeben.) Wiederholt haben wir auf die Wassergefahr in Neustettin, auf die immer stärker werdenden Zuflüsse, die aller Gegenmittel spotten, aufmerksam gemacht.

Stettin, 24. Mai. (Neustettin wird preisgegeben.) Wiederholt haben wir auf die Wassergefahr in Neustettin, auf die immer stärker werdenden Zuflüsse, die aller Gegenmittel spotten, aufmerksam gemacht.

Stettin, 24. Mai. (Neustettin wird preisgegeben.) Wiederholt haben wir auf die Wassergefahr in Neustettin, auf die immer stärker werdenden Zuflüsse, die aller Gegenmittel spotten, aufmerksam gemacht.

Stettin, 24. Mai. (Neustettin wird preisgegeben.) Wiederholt haben wir auf die Wassergefahr in Neustettin, auf die immer stärker werdenden Zuflüsse, die aller Gegenmittel spotten, aufmerksam gemacht.

Stettin, 24. Mai. (Neustettin wird preisgegeben.) Wiederholt haben wir auf die Wassergefahr in Neustettin, auf die immer stärker werdenden Zuflüsse, die aller Gegenmittel spotten, aufmerksam gemacht.

Stettin, 24. Mai. (Neustettin wird preisgegeben.) Wiederholt haben wir auf die Wassergefahr in Neustettin, auf die immer stärker werdenden Zuflüsse, die aller Gegenmittel spotten, aufmerksam gemacht.

Kufeké - Kinder- nahrung - Krankenkost. Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Unser täglich Brot. Edeles Graubrot (Weizenschrotbrot). Schwarzbrot (Roggenchrotbrot). ff. Delikatess-Pumpernickel, stets frisch. Reines Roggenbrot in vorzüglicher Güte.

Ihr Haus rentiert sich viel besser, wenn Sie für Tapeten die Hälfte ausgeben wie bisher. Das können Sie aber nur beim Einkauf in einem Geschäft, welches mit einer riesig großen Auswahl unerreicht billige Preise verbindet.

Gewerkschaftskartell Magdeburg. Donnerstag den 27. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Luchtfeld. Sitzung Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Rapport vom 1. Quartal.

Neuhaldensleben. Donnerstag den 27. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Herzog. Gewerkschaftskartell. Sitzung sämtl. Gewerkschaftsvorstände u. Kartelldelegierten.

Globin der Feinste Schuhputz. Globin der Feinste Schuhputz. Globin der Feinste Schuhputz.

Walhalla-Theater. Zum erstenmal! Verbotene Frucht! oder 4899 Die Sünde des Priesters!!

Stephanshallen. Kaufe Kanarienhähne. Kanarienhähne - Hähne a 3.50, 4, 5 bis 10 Mk. und Weibchen. 475 J. Tischler, Umnstr. 29.

Viktoria-Theater. Dienstag den 25. Mai 1909. Auf vielseitigen Wunsch! Die schöne Ungarin.

Lemsdorf. Fremden und Bekannten bringe meine Schützlinge des Restaurants zur Erholung.

Gelegenheitskäufe! Auch aus dem Ausland in allen Sorten für Herren, Damen und Kinder sowie für Schulen und Erziehungsanstalten zu gangbaren Preisen.

Buckau. Ede Gärtnerstraße. Billigster Einkauf in soliden Schuhwaren!

Zirkus Theater. Heute Dienstag 8 1/2 Uhr Zum ersten Male: Die tolle Witwe

Zentral Theater. Dienstag den 25. Mai: 1. Eberle gegen Axu (Australien) 2. Hansen (Dänemark) gegen v. d. Berg (Holland) 3. de Bouillon gegen Eggeberg (Finnland)

Schuhwaren zu Engros-Preisen. Aureden & Ruh. Verkaufsstelle: WeinstraÙe 2

Konfurswaren. Heineck: Uhrenten, Broschen, Schmuck, div. Schmuckstücke. Heineck: Uhrenten, Broschen, Schmuck, div. Schmuckstücke.

Schuhwaren! 10% Rabatt auf Herren- und Damenstiefel. 4856 auf Herren- und Damenstiefel. 4856 auf Herren- und Damenstiefel.

Die tolle Witwe. Ein weiblicher Droschkentritscher! Die tollste Burleske in 5 Akten! Billige 5 Tage! Bollstimmliche Preise

Schulbkämpfe! Dienstag den 25. Mai: 1. Eberle gegen Axu (Australien) 2. Hansen (Dänemark) gegen v. d. Berg (Holland) 3. de Bouillon gegen Eggeberg (Finnland)

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 119.

Magdeburg, Dienstag den 25. Mai 1909.

20. Jahrgang.

## Kleine Chronik.

### Zwei Feuerbrünste in Hamburg-Altona.

In der Nacht zum Sonnabend erstand in Altona-Bahrenfeld in den Schaiffischen Häusern Sandstraße 16/22 auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer. Bei dem ziemlich starken Südostwind wurden die gegenüber in der Wiedrichtung liegenden Gebäude durch Flugfeuer ebenfalls in Brand gesetzt. Mit 14 Rohleitungen nahm die Wehr den Kampf gegen die Feuerbrunst auf, deren Eindämmung erst morgens gegen 8 Uhr gelang. Von den Häusern in der Sandstraße 16 bis 22 stehen nur die Umfassungswand. Von den Häusern Mittelweg 3 bis 9 sind alle Dächer abgebrannt. 18 Familien sind obdachlos, verletzt wurde niemand. — Eine Feuerbrunst ächtere Sonntag nachmittag in Billwärder-Hamburg sechs große Gebäude mit Ernte- und andern Borräten ein und beschädigte auch mehrere andre Gebäude. Das Feuer entstand dadurch, daß ein Knecht glühende Tabakspitze aus seiner Pfeife auf eine Strohmatte ausgesetzt hatte, die sofort in Flammen ausging. In wenigen Augenblicken brannte das ganze Anwesen. Von diesem Hause aus sprang das Feuer auf zwei Nachbargebäude über und Flugfeuer setzte dann noch drei weitere Gebäude in Flammen. Die Feuerwehr rückte mit drei Zügen aus und bekämpfte das Feuer mit 15 Rohren. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es, das Feuer zu löschen. Der Knecht hat bei seinen Löscherarbeiten erhebliche Brandwunden erlitten und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. —

### Waldbrand auf dem Broden.

Am Sonntag morgen gegen 8 1/2 Uhr brach am Südbahngang des Brodens unter den dortigen Waldbeständen Feuer aus, das mit erschreckender Schnelligkeit sich über das weite Gelände ausbreitete. Begünstigt wurde der Brand durch die große Hitze. Die ganzen benachbarten Wälder, Fernerode, Hasferode usw. wurden alarmiert. Von allen Seiten eilten die Bewohner hinzu, um so rasch wie möglich mit der Bekämpfung des Niesenbrandes zu beginnen. Nach mehr als stündiger angestrengter Tätigkeit gelang es, das Feuer einzudämmen. Mehrere Hektar Waldbestand wurden aber vernichtet. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Funkenflug aus einer Lokomotive entstanden. —

### Eine 17jährige Mörderin.

Die Strafkammer zu Chemnitz verurteilte das 17jährige Dienstmädchen Martha Krompach aus Waldheim zu 12 Jahren und 1 Woche Gefängnis wegen Raubmordes. Die Angeklagte hatte das mit ihr zusammen im Café Humboldt in Jena-Steinberg bei Chemnitz angelegte 21jährige Dienstmädchen Elfriede Wenzel im Schlafe durch neun Beiliebe getötet und seiner Erbsparnisse beraubt. —

### Von einem Automaten erschlagen.

Auf tragische Weise büßte die 5jährige Tochter des Fabrikarbeiters Woll in Vertheid bei Lüdenscheld ihr Leben ein. Das Kind machte sich an einem vor einer Konditorei aufgestellten Automaten zu schaffen, als dieser plötzlich umstürzte und die Kleine unter sich begrub. Dem Kinde wurde der Schädel eingedrückt, so daß auf der Stelle der Tod eintrat. —

### Der Kampf um das Grafskind.

Der von der Bahnmäntersfrau Cäcilie Meyer in Freihermersdorf (Ostpreußen-Schlesien) wegen der Herausgabe des kleinen Grafen Josef Kwielecki angestrebte Prozeß wird immer verwickelter. Nachdem Gräfin Jabella Kwielecki gestorben ist, hatte Frau Meyer die Klage auf die Verwandten der verstorbenen Gräfin als deren Erben ausgedehnt. Jetzt haben aber die Verwandten die Erbhaft ausgesetzt. Das Amtsgericht in Brönke hat daher den unbekannt Erben einen Nachlasspfleger bestellt. —

### Neues Erdbeben in Süditalien.

Die Erde Kalabriens will auch jetzt noch nicht zur Ruhe kommen. In dem kalabrischen Städtchen Bianco und dessen Umgegend fand ein heftiges wellenförmiges Erdbeben statt, das mehrere Sekunden anhielt und die Bevölkerung in Panik versetzte. Die Leute flohen auf die Straßen und verbrachten die Nacht im Freien. Glücklicherweise ist niemand zu Schaden gekommen. —

### Ein Riesensilberklumpen.

Der größte Silberbarren der Welt, der bisher gefunden wurde, ist in Ontario entdeckt worden. Er ist 86 Zoll lang, 29 Zoll breit und 16 Zoll dick und hat ein Gewicht von 3000 englischen Pfund. Der Erzbarren besteht aus 75 Prozent reinem Silber und sein Wert wird auf 16 000 Dollar geschätzt. —

## Pariser Brief.

Von E. Grumbach.

Jemandem in der Welt träumt einer: „Daß es doch eine Stadt gäbe, die so schön wäre wie ein Waldmädchen im Frühling. — eine Neuenstadt, die in einem Baumgarten stünde, — eine Wellstadt, in der Millionen Menschen jeden und Millionen Palmenbäume ihre Wänter tragen. Daß es doch eine Stadt gäbe, in der man über Gräber und Abgründe, über Katafomben und Tunnel und Untergrundbahnen gehen könnte und doch nur die Blüten sähe, die Milliarden Blätter . . . eine Stadt, in der alle Verdrüßtheit, alle Kultur, alle Häßlichkeit, alle Schönheit, alles Lärmende und Kaffelnde, alle Sensationen und Ereignisse, alle Dichtung und Plastik, alles Müßige, Künstliche nur eine Woche lang, eine einzige Woche in dem Rauche der ersten Blüte verpuffen könnte. . .“ Paris im Mai.

Und doch nur ein Traum: denn es gibt Bahnen, es gibt einen internationalen Fremdenverkehr. In seinen schönsten Tagen gehört Paris den Ausländern. Die Grand Boulevards sind Seuffer, alle der angelsächsischen und germanischen Rasse. „Derjeemerich, wie sehen! sie hat blaue Augen und einen in Dresden gefausten Gut nach der neuesten Pariser Mode“. Er in etwas verlegen und nicht jedes irgendwo anders hin. „Derjeemerich“. „Oh, it's very beautiful! sie trägt einen langen wallenden braunen Schleier und er sieht mit angeborener Langeweile den über die Dächer wandernden elektrischen Neklamen zu. „Oh, Oh“. Ja siehe durch eine Seitenstraße über die äußere Boulevardreihe ins dunklere Viertel: hinauf nach dem Montmartre. Sacre-Coeur im Mondschlein. Trunten Paris: in der ersten Blüte. Jemandem in der Welt träumt einer . . .

Aber jene Seite, die über Paris wachen, wie man über eine Geliebte wacht, jene Leute, die nur für Paris und seine Schönheit leben, lassen sich auch durch die Herrlichkeiten der Frühlingblüte nicht täuschen. Das neue Paris gefällt ihnen nicht. Sie finden die alte Stille nicht mehr gewahrt, sie befürchten, daß die Architektur der großen Plätze und die Perspektive gewisser Hauptstraßen verdorben werden: und so unredt haben sie nicht. Das fühlt auch die Stadtverwaltung von Paris, die versprochen hat, eine „ästhetische Kommission“ zu schaffen — und das sieht auch die Regierung ein, die am vergangenen Montag im Ministerrat beschloß, eine Kommission, eine große Kommission, eine inter-

## Großfeuer.

Eine große Feuerbrunst wütete in Gardawitz im Kreise Plesß. Das Feuer griff infolge des herrschenden Windes so schnell um sich, daß die Feuerwehr nicht viel ausrichten konnte. Elf Gebäude sind niedergebrannt. Man vermutet Brandstiftung. —

## Ein geheimnisvoller Raubmord.

Aus Warschau wird gemeldet: Vor einigen Tagen kehrte die Kaufmannsrau Julie Hoppe von Berlin, wo sie 23 000 Rubel in barem Gelde auf einer Bank erhalten hatte, mit ihrem Manne hierher zurück. Bei der Station Pniemo verschwand sie spurlos aus dem Bahnzuge. Gut und alle Gepäckstücke blieben zurück. Der Mann begab sich, nachdem alle polizeilichen Nachforschungen vergeblich geblieben waren, nach Sumy (Gouv. Charkow), wohin seine Frau zu Verwandten reisen sollte, fand sie aber dort nicht vor. Bei der Rückkehr nach Warschau entdeckte Hoppe jetzt die Leiche seiner Frau bei der Station Wasikow. Alles Geld war geraubt. —

## Straßenbahnunfall in Wien.

Ein schwerer Straßenbahnunfall hat sich in Wien ereignet. Dort stießen an der Ecke der Mariahilfer- und Kaiserstraße zwei Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammen. 19 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die Tramwagen wurden aus den Schienen auf Pflaster geschleudert. —

## Vermischte Nachrichten.

\* Die genährte Lunge. Die moderne Chirurgie macht auch vor den zartesten Körpertheilen, die früher als ein Nahrungsmittel für das Messer galten, nicht mehr Halt, und sowohl das Herz wie die Lunge sind in neuester Zeit mehrfach der Gegenstand von Operationen gewesen. Ueber eine erfolgreiche Lungenoperation, die an einer jungen, einem Messerjeder zum Opfer gefallenen Frau vorgenommen wurde, berichtet Dr. Vejars in der Pariser Gesellschaft für Chirurgie. Die junge Frau war eigentlich sterbend ins Krankenhaus eingeliefert worden, aber der Arzt versuchte eine Operation, obgleich er eine hoffnungslos erscheinende Verletzung im mittleren Teile der linken Lunge feststellte hatte. Er erweiterte die Wunde, um sich des unversehrten Zustandes des Herzens zu versichern und nähte dann die Wundränder zu. Die Heilung erfolgte ohne weitere Zwischenfälle. —

\* Holschuhläufer in den Straßen Berlins. Als neue Erscheinung im Berliner Straßenbild findet neuerdings der Holschuhläufer Beachtung. Seit einiger Zeit trifft man einzelne Personen, auch Damen, die zwischen Wagen, Automobilen und Rädern auf Holschuhen schnell und sicher vorwärts kommen. Unter den Kindern fällt bisweilen eine Gruppe von Läufern dieser Art durch ihre Gewandtheit auf. „Eine neue Gefahr im Straßenverkehr“ sagen die Passanten — „ein neues Verkehrsmittel!“ die Optimisten, genau wie beim Auftreten der ersten Niederradfahrer im Straßenverkehr vor etwa 20 Jahren. Man wird ja sehen, ob der Holschuh ebenso allgemein werden wird, wie das Fahrrad, jedenfalls ist es durchaus möglich. Als Sport hat das Holschuhlaufen in größerem Umfang bei uns nie recht aufgenommen wollen und anderswo wohl auch nicht. Vielleicht wird auch das jetzt anders. Als Verkehrsmittel hat der Holschuh aber bereits eine Vergangenheit. Wer vor 20 Jahren, also um dieselbe Zeit, als das Zweirad in seiner heutigen Form anfangend bei uns Verkehrsmittel zu werden, in Keupen war, wird bestatigen, daß damals schon der Holschuh eine Rolle im Straßenverkehr spielte, und zwar eine sehr praktische. Sein Gebrauch war besonders unter der Jugend sehr ausgebreitet, und die Kleinsten waren oft die Gewandtesten. Mitten im tollsten Verkehr des Broadways schlangelten sich kleine Holschuhläufer durch die Fußgänger und zwischen den Fuhrwerken hindurch. Besonders aber in den wenig belebten Teilen der oberen Stadt traf man Scharen von Kindern, die zur Schule rollten oder abends Kutschen und Indianerspiele trieben. Selbst große Freitreppen machten den Geübteren keine Schwierigkeiten, sie liefen wie die Mäuse in schräger Richtung darauf herauf und hinunter. Als praktische Frage ist das Holschuhlaufen gewiß durchaus nicht von der Hand zu weisen. Ein ausgedehntes Straßennetz mit Asphaltpflaster fordert geradezu dazu heraus. —

\* Die Körperkraft des Redners hat Professor Patrizi, ein Mitglied der medizinischen Fakultät in Modena, eingehend untersucht. Im „Avanti“ teilt er einiges von den interessanten Ergebnissen mit. Er hat vor und nach den Vorlesungen Wägungen an

den einzelnen Professoren vorgenommen, und das Ergebnis zeigte, daß der Redner nach einem Vortrag von 45 Minuten Dauer bedeutend leichter geworden war! Um den Verbrauch an Kohlenstoff bei dem Redner festzustellen, hat Professor Patrizi chemische Untersuchungen angestellt, bei denen die Schwefelabsonderung gemessen wurde. So hat er zunächst einen seiner Schüler zwei Stunden lang im gewöhnlichen Vortragston einen gedruckten Text ablesen lassen — es war also wenig geistige Arbeit zu leisten —, wobei die Menge der Kohlenstoffe, die der Körper ausgab, angegeben war. Während dieser Geistesarbeit, die weder das Gedächtnis noch schöpferische Tätigkeit beansprucht, verbrauchte sich die Menge der Kohlenstoffe, die der Körper ausgab, aus. Aus all diesen feinen Versuchen zieht Patrizi den Schluß, daß bei der lebhaften Rede vor einer großen Versammlung der ganze Körper in Willkürlichkeit gezogen wird, denn alle körperlichen Funktionen, wie Herzschlag, Atmung usw. sind erhöht. — Seine merkwürdigen Untersuchungen hätte der Modenaer Gelehrte doch mit viel großartigeren Resultaten in den Parlamenten anstellen können. —

## Vereins-Kalender.

**Gewerkschaftskartell Magdeburg.** Donnerstag den 27. d. M., abends 8 1/2 Uhr: Sitzung bei Nächstfeld.  
**Gesangverein Gemüthlichkeit (Gemischter Chor).** Alte Neustadt. Übungsstunde Dienstag bei Winter, Rogauer Straße 80.  
**Groß-Salze.** Volksverein. Versammlung am Dienstag den 25. Mai, abends 8 Uhr, in „Stadt Hamburg“. Der Vorstand.  
**Reinhaltendes Leben.** Kartellsitzung am Donnerstag den 27. Mai, abends 8 1/2 Uhr. 1477

## Marktberichte.

Magdeburg, 22. Mai. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 258-265, mittel —, do. Sommer-gut —, mittel —, do. Rother Sommer-gut 265-270, do. ausländischer gut —. Roggen inländischer gut 185-192. — Gerste hiesige Oberergerste gut —, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut —, ausländische Futtergerste gut 140-143. — Hafer inländischer gut 197-202, ausländischer 188-192. — Mais runder gut 170-180.

## Wasserstände.

+ bedeutet über. — unter Null.			
Sfer, Eger und Moldau.		Seel	Wass
Jungbunzlau	20. Mai + 0.10	21. Mai + 0.10	— —
Lain	— - 0.27	— - 0.31	0.04 —
Bunzlau	— + 0.12	— + 0.08	0.04 —
Prag	— —	— —	— —
Innsbrunn und Saale.			
Straßfurt	22. Mai + 1.05	23. Mai + 1.05	— —
Weißensfeld Untp.	— - 0.02	— - 0.00	— 0.02
Trottha	— + 1.54	— + 1.40	0.14 —
Altleben	— + 1.12	— —	— —
Bernburg	— + 0.66	— + 0.65	— 0.02
Kalbe Oberpegel	— + 1.40	— + 1.50	— 0.10
Kalbe Unterpegel	— + 0.16	— + 0.24	— 0.08
Mulde.			
Deßau, Muldenbr.	22. Mai - 0.01	23. Mai 0.00	— 0.01
Elbe.			
Parubitz	20. Mai - 0.34	21. Mai - 0.48	0.14 —
Brandeb.	— + 0.60	— + 0.53	0.07 —
Melmit	— + 0.55	— + 0.44	0.11 —
Beitmeritz	— - 0.15	— - 0.19	0.04 —
Muffig	22. — + 0.22	23. — + 0.13	0.09 —
Dresden	— - 1.18	— - 1.28	0.10 —
Torgau	— + 0.91	— + 0.38	0.53 —
Wittenberg	— + 1.83	— + 1.81	0.02 —
Köhlitz	— + 1.11	— + 1.07	0.04 —
Barby	— + 1.23	— + 1.20	0.03 —
Schönebeck	— + 1.17	— —	— —
Magdeburg	23. — + 1.06	24. — + 1.06	— —
Langermünde	22. — + 1.81	23. — + 1.80	0.01 —
Wittenberge	— + 1.72	— —	— —
Broda-Dömitz	— + 1.19	— + 1.13	0.06 —
Lauenburg	— + 1.28	— + 1.22	0.06 —

ministrerelle Kommission einzuberufen, die „beauftragt wird, die Konzentrierung der Aktion der verschiedenen Dienste zur Aufrechterhaltung der monumentalen Perspektiven von Paris herbeizuführen“. Augenblicklich hängen diese „Dienste“ von drei Ministereien ab: von dem des Innern, von dem der Finanzen und von dem der schönen Künste. Wie die interministerielle Kommission funktionieren soll, wird nicht gesagt: jedenfalls kann sie zur Verhütung von hässlichen Schändlichkeiten nicht viel weniger tun als die drei Ministerien, die bisher dafür verantwortlich waren. Wenn architektonische Verbrechen genügen würden, um eine Neublit zu stützen, so wäre es wohl den Monarchen, die allzugerne darauf hinweisen, daß die Schönheiten von Paris nicht im Zeichen der Republik entstanden, schon gelungen.

Die Unternehmer der dritten Republik stellen die künftigen Interessen weit hinter diejenigen ihrer Nase zurück. Und so finden wir in den schönsten Straßen von Paris Dinge, die von der alten Schönheit nur noch Reste übriglassen. Weil die Follendung, die Maßlosigkeit durch sie zerstört wird: die reißlose Stilleinheit. In der Nähe des großen Triumphbogens, der die Champs-Élysées von der Avenue de la Grande Armée trennt, hat sich ein Hausbesitzer gestaltet, einen Neubau einen Meter höher zu bauen, als es der Bauvorschrift im Interesse der Architektur des Platzes erlaubt. Er wurde verurteilt, bezahlte und ließ den Bau wie er war. Die Seinepräfectur zwang ihn nicht, die vorgeschriebene Höhe wieder herzustellen. Denn es ist ein Herr, dem die Verbindungen nicht fehlen. In der Avenue de l'Opéra konnte es sich ein bekannter Architekt nicht verjagen, auf das Dach eines Hauses eine Kolonnade zu setzen, die der Perspektive ihre frühere Einheitlichkeit nimmt. Auf dem Platz vor der großen Oper selbst steht ein neues Haus, dessen Fassade in Berlin vielleicht nicht auffallen würde, aber hier wie ein jüdischer Wis aussteht. In der Rue de Rivoli ähnliche Dinge. Auf dem Place Vendôme und in der Rue Royale verschwinden die prachtvollsten architektonischen Kunstwerke hinter geschäftlichen Reklamen. Die Stadt könnte leicht einschreiten. Denn sie war es, die unter Ludwig 14. und Ludwig 15. diese Grundstücke verkaufte, und die Käufer mußten sich damals vertraglich verpflichten, niemals etwas zu tun, das den Vorschriften zuwiderläuft.

In den Tuilleries sieht es oft wie auf einer „besseren“ Messe aus. Die Paraden und Festschauen der verschiedenen Ausstellungen der Unabhängigen, der Kammerzünftler, der Kochkunst, der Landwirtschaft, der Hunde lassen von all den Träumen der Vergangenheit, von all der ruhigen Schönheit der Gegenwart nichts mehr übrig. Herr Dufardin-Beauché kommt aber vor lauter Aus-

stellungen, die er eröffnet, nicht dazu, dagegen etwas zu tun. Die interministerielle Kommission findet also genügend Arbeit vor.

Vor einigen Tagen hatte man Gelegenheit, Paris in „Fähdenschaum“ zu sehen. Fähdenschaum hat in Frankreich dieselben Wirkungen wie in Deutschland: der Bürger findet es nett. Es wurden nicht zwanzigerelei Fähdchen herausgesteckt wie jenseits des Rheines bei solchen Gelegenheiten: blau-weiß und gelb-weiß, das Fähdchen der Orleansiten und das Fähdchen des Heiligen Vaters, hingen nebeneinander. Jeanne d'Arc zu Ehren, der Nationalheiligen, deren Jungfräulichkeit anzuzweifeln einem dem lebensgefährlichen daß der Camelots du Roi einträgt. Was der Professor Thalamos von der Sorbonne gründlich erfahren hat. Jeanne d'Arc wurde gefeiert. Die Kirche hat alle ihre Kräfte aufgewendet, um den „jungfräulichen“ Patriotismus der Hauptstadt für sich auszubenten. Und es fliegten die verschiedensten Leute, aus den verschiedensten Gründen: die einen, weil ihnen die bäuerliche Maid in der Tat eine Heilige ist; die meisten, weil sie glaubten, die Regierung dadurch zu ärgern; viele, um ihrer vornehmen Meinung einen Ausdruck zu verleihen. Für die Kirche war es eine Gelegenheit, die Gläubigen zu sammeln: es kamen nicht nur die Gläubigen zur Messe. In dieser gottlosen Zeit war die Kirche Notre-Dame wieder einmal so gefüllt, daß Tausende zurückgewiesen werden mußten. Die blieben draußen auf dem freien Platz stehen und amüsierten sich mit den Polizisten. Die Kolonnaden von Notre-Dame waren mit rotem Tuch ausgeschlagen, und hoch oben flatterte jagar die Fahne der Republik.

Nicht nur die Kirche, auch die Royalisten benutzten das Fest zu außergewöhnlichen Demonstrationen. Vor allem wurde natürlich ein Bankett gegeben. Royalistische Kundgebungen sind mit der Champagnerflasche mindestens so eng verknüpft, wie eine Prozession mit dem Abzeichen des Kreuzes. 300 Camelots zogen nach dem Bankett mit einer orleanistischen Fahne über die Straße. Das wollte die Polizei nicht dulden. Die Camelots fühlten sich aber unter dem Schutze der Nationalheiligen und traten als Antwort den Polizisten vor den Bauch. Man sah, man brüllte, die vom Champagner befeiligten Damen kreischten, die Polizisten hieben auch drauf los, da und dort fiel ein Tascherer zu Boden, wurde einer verhaftet — zur selben Stunde stand Anette, der Erbprinzessin von Paris, auf einem Stuhle vor der Kirche Notre-Dame und segnete mit dem allheilighen Segen die im Freien stehende Menge, von drinnen erschallte der Chor der Frommen. Und die Apotheken hatten viel zu tun . . .





Erscheint 3 mal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen



Abzahlungsgeschäfte.

Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren. S. OSSWALD

Möbel oder Konfektion kein Geld. Kredithaus Herm. Liebau

Alkoholfreie Getränke. Trinkt Bilz Sinalco

Auktionsgeschäfte. B. Wolff, Schwertweg. Str. 14

Bäcker u. Konditoreien. Benhold, Kastan. 40 u. R. Krebsstr. 22

Bier-Brauerei. Uebert, M. Vork. d. Kloster-Br. u. a. H.

Bierhandlungen. Harpe, Andreas, Thiemstrasse 4.

Brikett u. Grudekoks. Bohnhof, E., Halberstadt. Str. 20.

Butterhandlungen. Bodenstedt, L., Dreienbrelzstr. 2.

Cacao, Schokolade, Tee. Behrend, Karl, Zuckerrwarenfabrik.

Cigarren-Handlung. Beckers, C., Sud., Halber. Str. 30a.

Fleischerei. Arnold, Otto, Freie Str. 21.

Feldt, Ernst, Agnetenstr. 8. Flek, P., Wilhelmstadt, Annestr. 2a.

Friseur, Barbier. Benke, Leopold, Friedensstr. 8.

Galanterie- u. Luxuswaren. Klotz, L., Schönebeck, Salzerstr. 10.

Gardinen, Teppiche. Müller, O. E., Georgenstr. 6, Kutscherstr. 7.

Gelegenheits-Käufe. Rosenthal, Rud., Tischlerkrugstr. 5.

Haus- u. Küchengeräte. Ehleben, A., Burg, Jacobstr. 19/21.

Herren-Artikel. Diederich, P., Breiteweg 227.

Herren-Garderobe. Basch, Arthur, Westerhüsen.

Hüte u. Mützen. Finke, G., Kurfürstenstr. 1.

Kohlen, Holz, Grudekoks. Scheel, A., Halberstädter Str. 85.

Kolonialwaren. Bartels, Jul., Neustädter Str. 29/30.

Drogen u. Farben. Adler-Drogerie Aschersleben.

Fahrräder u. Nähmaschinen. Barheine & Grahn, Gr. Diessd. Str. 23.

Fische u. Delikatessen. Bentler, Th., Neustädter Str. 25b.

Frisiere, Barbier. Benke, Leopold, Friedensstr. 8.

Garten- u. Blumenhandlung. Baumgärtner, W., Grünstr. 20.

Große, W., Breiteweg 229. Grosche, Ang., Sieverstorstr. 40.

Friseur, Barbier. Benke, Leopold, Friedensstr. 8.

Galanterie- u. Luxuswaren. Klotz, L., Schönebeck, Salzerstr. 10.

Gardinen, Teppiche. Müller, O. E., Georgenstr. 6, Kutscherstr. 7.

Gelegenheits-Käufe. Rosenthal, Rud., Tischlerkrugstr. 5.

Haus- u. Küchengeräte. Ehleben, A., Burg, Jacobstr. 19/21.

Herren-Artikel. Diederich, P., Breiteweg 227.

Herren-Garderobe. Basch, Arthur, Westerhüsen.

Hüte u. Mützen. Finke, G., Kurfürstenstr. 1.

Kohlen, Holz, Grudekoks. Scheel, A., Halberstädter Str. 85.

Kolonialwaren. Bartels, Jul., Neustädter Str. 29/30.

Drogen u. Farben. Adler-Drogerie Aschersleben.

Fahrräder u. Nähmaschinen. Barheine & Grahn, Gr. Diessd. Str. 23.

Fische u. Delikatessen. Bentler, Th., Neustädter Str. 25b.

Frisiere, Barbier. Benke, Leopold, Friedensstr. 8.

Garten- u. Blumenhandlung. Baumgärtner, W., Grünstr. 20.

Große, W., Breiteweg 229. Grosche, Ang., Sieverstorstr. 40.

Friseur, Barbier. Benke, Leopold, Friedensstr. 8.

Galanterie- u. Luxuswaren. Klotz, L., Schönebeck, Salzerstr. 10.

Gardinen, Teppiche. Müller, O. E., Georgenstr. 6, Kutscherstr. 7.

Gelegenheits-Käufe. Rosenthal, Rud., Tischlerkrugstr. 5.

Haus- u. Küchengeräte. Ehleben, A., Burg, Jacobstr. 19/21.

Herren-Artikel. Diederich, P., Breiteweg 227.

Herren-Garderobe. Basch, Arthur, Westerhüsen.

Hüte u. Mützen. Finke, G., Kurfürstenstr. 1.

Kohlen, Holz, Grudekoks. Scheel, A., Halberstädter Str. 85.

Kolonialwaren. Bartels, Jul., Neustädter Str. 29/30.

Drogen u. Farben. Adler-Drogerie Aschersleben.

Fahrräder u. Nähmaschinen. Barheine & Grahn, Gr. Diessd. Str. 23.

Fische u. Delikatessen. Bentler, Th., Neustädter Str. 25b.

Frisiere, Barbier. Benke, Leopold, Friedensstr. 8.

Garten- u. Blumenhandlung. Baumgärtner, W., Grünstr. 20.

Möbel-Magazine. Benke, W., a. u. n. Tischlerkrugstr. 27.

Obst- u. Grünwaren. Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20b.

Optiker. Schmidt, Albert, Breiteweg 7-8.

Papier- u. Schreibwaren. Bading, Salzw. Str. 1, Schularthel.

Sarg-Magazine. Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.

Schuhwaren. Albrecht, A., Endelstr. 8.

Manufakturwaren. Borfeld, Friedr., Alte Neustadt.

Kaufhaus. Arnold, P., Schönebeck, Salzerstr. 15/17.

Burger Schuhfabrik. Aug. Schmidtehen, Aschersleben.

Cronh. S. & M., Aschersleben.

Grotzsch, F., Stadtfurt.

Hüte u. Mützen. Finke, G., Kurfürstenstr. 1.

Kohlen, Holz, Grudekoks. Scheel, A., Halberstädter Str. 85.

Kolonialwaren. Bartels, Jul., Neustädter Str. 29/30.

Drogen u. Farben. Adler-Drogerie Aschersleben.

Fahrräder u. Nähmaschinen. Barheine & Grahn, Gr. Diessd. Str. 23.

Möbel-Magazine. Benke, W., a. u. n. Tischlerkrugstr. 27.

Obst- u. Grünwaren. Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20b.

Optiker. Schmidt, Albert, Breiteweg 7-8.

Papier- u. Schreibwaren. Bading, Salzw. Str. 1, Schularthel.

Sarg-Magazine. Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.

Schuhwaren. Albrecht, A., Endelstr. 8.

Manufakturwaren. Borfeld, Friedr., Alte Neustadt.

Kaufhaus. Arnold, P., Schönebeck, Salzerstr. 15/17.

Burger Schuhfabrik. Aug. Schmidtehen, Aschersleben.

Cronh. S. & M., Aschersleben.

Grotzsch, F., Stadtfurt.

Hüte u. Mützen. Finke, G., Kurfürstenstr. 1.

Kohlen, Holz, Grudekoks. Scheel, A., Halberstädter Str. 85.

Kolonialwaren. Bartels, Jul., Neustädter Str. 29/30.

Drogen u. Farben. Adler-Drogerie Aschersleben.

Fahrräder u. Nähmaschinen. Barheine & Grahn, Gr. Diessd. Str. 23.

# Lange & Münzer

Breiteweg 51a



Pfingst-Angebote!

## Waschblusen



<b>Bluse</b>	aus weiß Mull, Vorderteil mit breitem Einfaß	85 Pf.
<b>Bluse</b>	aus weiß Mull, reich mit Einfäßen und Paffe garniert	95 Pf.
<b>Bluse</b>	aus weiß Seidenmull, Vorderteil mit breiten Fileteinfäßen, sehr eleg. garn.	1.85
<b>Bluse</b>	aus weiß Seidenmull, Vorderteil ganz aus Stückeri u. Fileteinfäßen gearbeitet	2.25

<b>Bluse</b>	aus weiß Seidenmull, Vorderteil mit Stückeri u. Valenciennes reich garniert	3.50
<b>Bluse</b>	Oberhemd, weiß Pique, durchgehndpft, Vorderteil in Falten	3.90
<b>Bluse</b>	aus weiß Seidenmull, m. Valenciennes-Paffe und Stückeri-Vorderteil	4.75
<b>Bluse</b>	weiß Oberhemd, durchgehndpft, mit Stückeri-Einfäßen	6.50

### Wasch-Kostümröcke

<b>Kostümrock</b>	weiß Pique, mit Blumen und Knopfgarnitur	1.95
<b>Kostümrock</b>	weiß Satin, abgesteppt und mit Knöpfen garniert	3.90
<b>Kostümrock</b>	weiß Satin, reich mit auspringenden Falten verarbeitet	4.25
<b>Kostümrock</b>	weiß Leinen, Vorderbahn mit Blumen und Knöpfen garniert	5.25
<b>Kostümrock</b>	weiß Satin, Faltenjacon mit Knöpfen besetzt	6.75

### Halsfreie Blusen

aus weiß Seidenmull, mit Einfäßen			
1.50	1.95	2.25	3.85

### Matrosen-Blusen

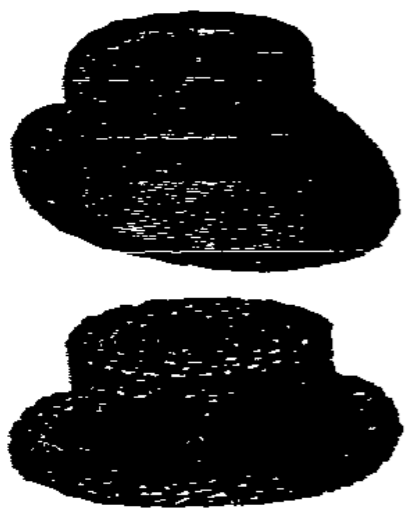
mit Befäß		mit Krawatte	
2.15	2.35	2.85	3.50

## Weißer Seidenmullkleider mit Einfäßen und Stickereien 12.00 8.75 6.00 4.85

## Weisse Damen-Halb-Handschuhe

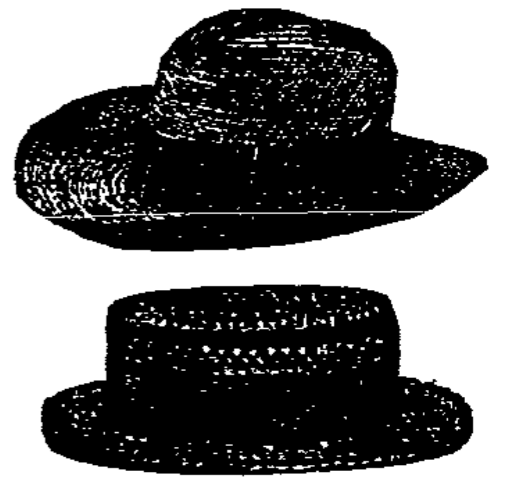
ca. 40 cm lang  
elegante, durchbrochene  
und Blumenmuster  
auffallend billig

<b>Serie I</b>	Paar	9 Pf.
<b>Serie II</b>	Paar	16 Pf.
<b>Serie III</b>	Paar	25 Pf.
<b>Serie IV</b>	Paar	35 Pf.
<b>Serie V</b>	Paar	75 Pf.



## Strohhüte

für Herren und Knaben in grösster Auswahl



<b>Knabenhüte</b>	natur Seide, gerader Rand, mit schwarzem Band garniert	25 Pf.
<b>Knabenhüte</b>	gerader Rand, gebüchelt und zwei farbige Seide	48 Pf.
<b>Knabenhüte</b>	gerader Rand, Spitzgeflecht, mit schwarzem Band garniert	55 Pf.
<b>Knabenhüte</b>	gerader Rand, gebüchelt, mit farbigen Band garniert	60 Pf.
<b>Knabenhüte</b>	gerader Rand, Spitzgeflecht, mit farbigen Band garniert	80 Pf.

Reizende Neuheit für Knaben:		1.25
<b>Tirolerhut</b>	mit großer Spielhahnenfeder, 2.10 u.	1.25
<b>Herrenhüte</b>	gerader Rand, gebüchelt, Rotfledgeflecht, mit farbigen Band garniert	60 Pf.
<b>Herrenhüte</b>	moderne Formen und Geflecht, in natur und gebüchelt	75 Pf.
<b>Herren-Fassonhüte</b>	in weiß, beige, rot und silber	75 Pf.

<b>Herren-Hüte</b>	Matrosen-Glodenform, Neuheit, in Rotfled- und Platingeflecht, elegante Ausführung	1.95
<b>Herren-Fassonhüte</b>	„Honoka-Ecuador“, federleicht, mit buntem Band garniert	1.35
<b>Herren-Fassonhüte</b>	Paalgeflecht, in verschied. Formen und Stärken, mit schwarzem Rippsband garn.	1.45
<b>Herren-Fassonhüte</b>	„Luitpold“, Rotfled- und Ranilgeflecht, grün und weiß	3.15
<b>Herren-Fassonhüte</b>	Glodenform, aparte Neuheit, Rotfled-, Ranila- und Venezianer-Geflecht, mit Seiden- und Rippsband garniert	3.15



werden im ganzen entstehen 90 500 Mark. Davon entfallen auf die innere Einrichtung der Bäckerei etwa 12 200 Mark und auf die erforderliche Erneuerung der sonstigen inneren Einrichtung, beides einschließlich Beleuchtungskörper, etwa 2800 Mark. Von den übrigen 75 500 Mark werden 16 000 Mark für die baulichen Veränderungen im alten Gebäude und 59 500 Mark für den Erweiterungsbau erforderlich. Der Wadausschuß, der Bäckerei-ausschuß und die Wanddeputation 1 haben dem Projekt bereits zugestimmt. Es fehlt nur noch die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung, die hoffentlich am kommenden Donnerstag erfolgen wird. —

**— Typhus in Magdeburg.** Typhuserkrankungen in größerem Umfange sind in letzter Zeit in Magdeburg vorgekommen, und zwar wie es heißt, hervorgerufen durch den Genuß infizierter und gepanzerter Milch. Es ist bringen zu raten, Milch nur in gekochtem Zustande zu genießen, wie überhaupt alle Speisen und Nahrungsmittel mit der größten Sauberkeit zu behandeln. Mangelhafte Reinlichkeit trägt meistens die Hauptschuld an dem Umsichgreifen der ansteckenden Krankheiten. Wie wir erfahren, beschließt die zuständige Behörde, im Laufe der nächsten Tage eine Darstellung über den Umfang der Typhuserkrankungen in Magdeburg zu geben. —

**— Die Maschinenfabrik Duxau,** so lesen wir im „D. Z.“, weist für 1905 einen namhaften Rückgang des Ertrages auf. Obwohl die Abschreibungen sowohl absolut wie relativ herabgesetzt wurden — insgesamt werden 229 543 Mark gegen 314 908 Mark in 1907 abgeschrieben —, ist der Reingewinn von 403 198 Mark auf 287 102 Mark zurückgegangen. Hierbei ist noch zu berücksichtigen; daß in 1907 vor Feststellung des Reingewinns 213 088 Mark auf „Liquidationskonto Retoliz“ abgesetzt wurden. Die Gesellschaft hatte nämlich, wie erinnerlich sein dürfte, die vom dem Fürsten Hofenlohe für die Werkstoffabrik Retoliz bestellten Maschinen zurücknehmen müssen, und zwar im Zusammenhang mit der Tatsache, daß der Vertrauensmann des Fürsten, Knöpfelmacher, sich von der Gesellschaft eine ungewöhnlich hohe Vermittlungsprovision ausbedungen hatte. Diesmal ist auf das Konto Retoliz eine weitere Abschreibung von 100 000 Mark vorweg vorgenommen worden. Ueber den Ausgang der Prozesse — die Gesellschaft hatte die Agenten Knöpfelmacher, Häußlein und Löwig auf Rückzahlung der Provision von 830 920 Mark verklagt — enthält der Geschäftsbericht kein Wort, obwohl in der letzten Generalversammlung Aktionäre die Verwaltung wegen ihrer Politik des Rückschweigens dieser ganzen Affäre angegriffen hatten. Aus dem Reingewinn sollen wieder 7 Prozent Dividende = 210 000 Mark verteilt und 17 542 Mark neu vorgetragen werden. In 1907 wurde noch eine besondere Rückstellung von 114,155 Mark „auf in Abwicklung begriffene Geschäfte“ vorgenommen. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir noch folgende Ausführungen der Verwaltung: —

Der Eingang an Aufträgen, der im ersten Halbjahr zufriedenstellend war, ließ im zweiten Halbjahr infolge des weiteren Rückgangs der Konjunktur, der sich auch in der Brauindustrie, unserer Hauptabnehmerin, um diese Zeit stärker bemerkbar machte, merklich nach. Nichtsdestoweniger ist es uns gelungen, im verflochtenen Jahre einen Umsatz von circa 9,4 Millionen Mark zu erzielen, der allerdings gegenüber dem Vorjahr um 1,8 Millionen Mark zurückgeblieben ist. In neuen Aufträgen konnten wir in das neue Geschäftsjahr einen Bestand von circa 2 1/2 Millionen Mark übernehmen, der sich in der Zwischenzeit auf circa 5 Millionen Mark gesteigert hat. Wegen einer Anzahl größerer Aufträge stehen wir in Unterhandlungen, die hoffentlich zum Geschäft führen werden. Dabei darf nicht beanstandet werden, daß infolge der momentanen schwierigen Lage der Maschinenindustrie die Preise nur mäßig sind. Unsere Bestellungen, weitere Verbesserungen in unsern Spezialitäten einzuführen, um dadurch unsere Konkurrenz einen Vorsprung zu haben, sind auch im verflochtenen Geschäftsjahr von Erfolg gekrönt gewesen. Unsere Abteilung Sundenburg (vormals Höhrig u. König) war auch im verflochtenen Jahre, besonders in Zuckers- und Raffinierfabrikinrichtungen, gut und lohnend beschäftigt. Neben einer Anzahl größerer Objekte für das Ausland hat sie auch den Wiederaufbau der Anlage des Jahres durch Brand zerstörter Zuckerfabrik Tuzavien-Ansee mit Erfolg und zur vollen Zufriedenheit der Besteller durchgeführt, so daß sie rechtzeitig den vollen Betrieb aufnehmen konnte. —

Der Status der Gesellschaft, der in den letzten Jahren sehr angepannt gewesen war, hat, wie die Bilanz erkennen läßt, im Zusammenhänge mit der Freierung von 1 999 200 Mark Vorzugsaktien eine Erleichterung erfahren. Die Passivschulden und die Akzeptverpflichtungen sind von 5 638 897 Mark auf 2 596 502 Mark zurückgegangen, die Warencreditors von 1 970 293 Mark auf 1 006 525 Mark. Unter den Aktiven hat sich das Maschinenkonto von 2 Millionen Mark auf 2 135 000 Mark erhöht. Fabrikationsbestände sind mit 761 211 Mark (1 225 226) bewertet, Materialienbestände mit 1 449 498 Mark (1 202 900). Debitoren figurieren mit 5 208 231 Mark (6 485 458), Effekten mit 1 096 435 Mark (1 124 388). Das Ende 1907 noch mit 775 000 Mark aufgeführte „Liquidationskonto Retoliz“ ist aufgelöst worden, die Restbestände sind dem Konto Materialienbestände zugeführt worden. —

**— Pfingstverkehr auf der Eisenbahn.** Aus Anlaß des zum Pfingstfest zu erwartenden starken Reiserverkehrs machen wir im Interesse der Reisenden auf die Bestimmungen aufmerksam, wonach die gewöhnlichen Fahrkarten vom Tage der Abtempelung bis zum vierten Tage — den Tag der Lösung mitgerechnet — Gültigkeit behalten. Die Reise kann also innerhalb dieser Zeit beliebig und ohne weitere Formlichkeiten angetreten werden, muß aber am vierten Tage nachts 12 Uhr beendet sein. Wir empfehlen dem reisenden Publikum, durch Vorkäufung der Fahrkarten von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen, weil am Tage vor Pfingsten selbst der Andrang zu den Fahrkartenschaltern erfahrungsmäßig außergewöhnlich stark sein wird. Es empfiehlt sich ferner, das mitzuführende Reisegepäck schon am Tage vor Antritt der Reise zur Beförderung aufzugeben, um ein rechtzeitiges Eintreffen auf der Bestimmungsstation sicherzustellen. —

**— Durchgehende Artillerieyerbe.** Am Montag vormittag nach 9 Uhr gingen auf dem Tracquer Unger zwei Pferde der Feldartillerie mit einem Prokasken durch. Ein zu Pferde sitzender Unteroffizier eilte dem in wilder Hast nach der Friedrichstadt jagenden Gepan nach und fiel den Pferden in die Jagel. Es gelang ihm, die Tiere seitlich an einem ankommenenden Wagen der Straßenbahn vorbeizubringen. Am Sandplatz in der Friedrichstadt stürzte das Handpferd und mit ihm der Unteroffizier, zum Glück ohne Schaden zu nehmen. Inzwischen waren einige Kanoniere angekommen, die das Gepan nach der Kaserne brachten. —

**— Unfall.** Der Arbeiter Wilhelm Tromski aus Biederhagen am Montag früh in der Maschinenfabrik Duxau mit dem rechten Fuß zwischen Eisenrohre, welche ins Rollen kamen. Tromski erlitt eine erhebliche Quetschung und wurde mittels Sanitätswagen der Krankenanstalt Sundenburg zugeführt. —

**— Schlafgelegenheit für Nachtreisende auf den Bahnhöfen.** Eine sehr zeitgemäße Anregung hat die Handelskammer zu Kassel an das Ministerium der öffentlichen Arbeiten ergehen lassen, nämlich die Einführung einer Schlafgelegenheit für Nachtreisende auf den Bahnhöfen. Zur Begründung der Anregung hat die Kammer folgendes geltend gemacht: —

Auf den meisten Bahnhöfen fehlt es zurzeit an jeder Gelegenheit für die Reisenden, einige Stunden des Nachts ungestört zu schlafen. Dieser Mangel wird den großstädtischen Reisenden zwar weniger fühlbar werden, da sie bessere und durchgehende Nachtverbindungen zur Verfügung haben. Außerordentlich empfindlich ist es aber für Reisende aus der Provinz, die bei Nacht reisen und oft Stundenlang auf Zwischenstationen den Anschluß abwarten müssen. Der Aufenthalt in den Wartesälen ist höchst unbequem, der fortwährende Verkehr stört, überdies wird die Reinigung der Wartesäle meistens in den frühesten Morgenstunden ausgeführt. Die in dem Wartesaum befindlichen Polsterbänke sind, nicht zum Schlafen bestimmt; benutzt der Reisende sie dazu, so ist er dabei auf das Wohlwollen der Kellner angewiesen. Dabei besteht für den einmal im Schlaf verfunkenen Reisenden stets die Gefahr, den Anschlußzug zu verpassen. Alle diese großen Unbequemlichkeiten würden sich sehr leicht vermeiden lassen, wenn einige geeignete Räumlichkeiten, zu deren Einrichtung sich wohl auf den meisten Bahnhöfen der erforderliche Platz finden würde, den Nachtreisenden gegen eine entsprechende Gebühr zum Schlafen zur Verfügung gestellt werden könnten. Der Raum braucht nur Polsterbank und Decke zu enthalten; ein Bahndiener müßte die Reisenden zur bezeichneten Zeit wecken.

Die Kasseler Handelskammer erblickt in einer solchen Einrichtung eine große Wohltat für Nachtreisende; sie glaubt überdies, daß die Einrichtung auch tagsüber zum Nutzen der Eisenbahnverwaltung sicher rentabel sein werde. Eine solche Einrichtung ist jedenfalls ein Bedürfnis; da hat die Handelskammer recht. Daß die Eisenbahnverwaltung in absehbarer Zeit selbst zu dieser Einsicht kommen wird, glauben wir allerdings kaum. —

**— Alkoholfreie Jugenderziehung** ist jetzt eine von allen Erziehern und Ärzten, die sich näher mit der Frage beschäftigt haben, einstimmig erhobene Forderung, die auch mehr und mehr ihrer Verwirklichung entgegengeht. Neben der eingehenden Belehrung über die Gefahren des Alkohols ist ein Hauptweg zu jenem Ziel entsprechende Erziehung und Gewöhnung. Einen wichtigen Schritt auf dieser Linie stellt ein Erlaß dar, den jenseits der württembergischen Ministerialabteilung für die Schulen herausgegeben hat: ein Verbot alkoholischer Getränke bei Schulausflügen und Schulfesten, dem wir würdevoll entnehmen: „Da es feststeht, daß für das jugendliche Alter, mindestens bis zum 15. Lebensjahr, der Genuß von Alkohol schädlich wirkt. . . wird auf Anregung des kgl. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens bestimmt, daß bei Schulausflügen irgendeiner Art, die mit Schülern von Elementarschulen und von Unter- und Mittelformen höherer Schulen unter Leitung von Lehrern oder Lehrerinnen beanstandet werden, alkoholische Getränke (einschließlich Obstmost) in keinerlei Form zugelassen werden dürfen. Dasselbe gilt für Schul- und Kinderfeste. . . . Bei allen diesen Gelegenheiten haben die leitenden und ausführenden Lehrer die Pflicht, vorher dafür besorgt zu sein, daß da, wo Erfrischungen genommen werden, soweit gewöhnliches Trinkwasser nicht zu genügen scheint, geeignete und gute alkoholfreie Getränke bereitgehalten werden, besonders Milch, natürliche Mineralwässer (eins mit Fruchtzucker), Limonade (natürliche oder künstliche) . . . Die Schulpfstände und Studienkommissionen werden beauftragt, . . . über die Durchführung streng und sorgfältig zu wachen.“ —

**— Fahrraddiebstahl.** Gestohlen wurden hier dem Polizeibericht zufolge am 22. d. M. gegen 8 Uhr vormittags aus dem Hausflur Dönhofsstraße 11 ein Fahrrad „Helios-Premier“ mit schwarzem Rahmen, gelben Holzfelgen mit Aluminiumeinlagen und nach oben gebogener Lenkstange; in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags aus dem Treppenhause einer hiesigen höchsten Lehranstalt ein Fahrrad „Panther 82“ (Fabriknummer 80 628) mit schwarzem Rahmen, gelben Holzfelgen, Freilauf mit Rücktrittsbremse und gerader Lenkstange; in der Nacht zum 23. einem Kellnerlehrling in der gemeinschaftlichen Schlafstube aus einem Portemonnaie, das er auf einem Tische liegen gelassen hatte, ein Zehnmarkstück. —

**— Festgenommen** wurden der Handelsmann Hermann Walter aus Leipzig, der von der Staatsanwaltschaft zu Dessau wegen Kuppelerei, der Mechaniker Otto Wöhler aus Barleben, der von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls im Rücksitz feldbreichlich verfolgt wird, und der Fleischergehilfe Wilhelm W. von hier, der seinem Meister im Stadtteil Neustadt aus dem Hofe gelegenen Räucherwarenfortgesetzt Wurzwaren usw. gestohlen und an den gleichfalls festgenommenen und wegen Hehlerei bereits vorbestraften Arbeiter Hermann W. von hier verkauft hat. W., der beauftragt war, den Räucherwaren zu verpacken, hatte dies nicht getan und konnte daher zur Nachtzeit unbehindert in diesem Hofe ein- und ausgehen. Entdeckt wurden die Diebstahle dadurch, daß der Dieb am 21. abends auf dem Hofe zwei Notwürste vorsetzen hatte, die 11 1/2 Uhr von dem Sohne des Meisters gefunden wurden. Den Hehler hat W. durch einen andern Fleischergehilfen kennen gelernt, der mit ihm ähnliche Geschäfte gemacht hat. In der Wohnung des ersteren wurden noch etwa 5 Kilogramm Bratwurst, 1,5 Kilogramm Notwurst und 1 Kilogramm Schinkenbesen, aus den Diebstählen herrührend, vorgefunden. —

### Konzerte, Theater, Sport etc.

**\* Zentralthheater.** „Kümmere Dich um Amölie!“ das ist der Titel des tollen französischen Schwanks, der ab 1. Juni abendlich über die Bühne des Zentralthaters gehen wird. Die DIRECTION hat mit dem rühmlichst bekannten Berliner Raudeville-Ensemble (Direktor Volten-Baeders), das gegenwärtig mit großem Erfolg in Breslau und Leipzig gastiert, einen Gastspielvertrag geschlossen, demzufolge der oben bezeichnete Schwank durch das Berliner Raudeville-Ensemble in Magdeburg zur Darstellung gelangt. „Kümmere Dich um Amölie!“ ist das unbestritten erfolgreichste Stück der letzten Pariser und Berliner Theaterjahre. In Paris wurden bis jetzt über 1500 Aufstellungen erzielt, während dieser übermäßigen Schwank, der das vollendetste an Pikanterie, komischen Situationen und Verwicklungen darstellt, in Berlin seit September vorigen Jahres ununterbrochen über die Bühne des Berliner Residenz-Theaters geht. —

**\* Zirkus-Theater.** Heute abend geht zum ersten Male die lustige Burleske „Die tolle Witwe oder Ein weiblicher Droschkenführer“ bei ganz kleinen Preisen in Szene. Die Burleske ist sorgfältig einstudiert und reich an komischen Szenen, so daß zu erwarten ist, daß die fünf Aufführungen ein volles Haus bringen. Wer sich also einmal gegen kleines Entree herzlich auslassen will, gehe in das Zirkus-Theater. (Siehe Inserat). —

**\* Die Ringkämpfe** im Zentralthheater. Am Sonntag abend war Oberle den Dänen Hansen nach 18 Minuten 37 Sekunden durch Ausschlag aus dem Stand, Eggeberg (Finnland) warf den Wiener

Fürst nach 9 Minuten 14 Sekunden mittels Untergriff. Im Kampf zwischen Aga (Australien) und Blomner (Rüchsen) siegte Aga nach 17 Minuten 43 Sekunden durch Nackenhieb. Am Sonntag legte Dirck von den Berg (Holland) den Russen Zerkow nach 17 Minuten 21 Sekunden durch Untergriff von vorn. Oberle besiegte den Finnländer Eggeberg nach 4 Minuten 48 Sekunden durch Untergriff von hinten mit Ueberrollen. Schließlich siegte Omer de Vouillon über Hansen (Dänemark) in 23 Minuten 19 Sekunden durch Untergriff von vorn.

### Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingetragenen Zahlen beziehen sich auf den 15. Mai.

Mitgliederbestand am 22. Mai	Krankenbestand am 22. Mai
männliche . . . 5797 (5776)	männliche . . . 153 (153)
weibliche . . . 2157 (2156)	weibliche, ausschließl. d. Wdödn. 56 (56)
zusammen 7954 (7932)	zusammen 209 (209)
männl. 72,9% (72,8%)	männl. des Mtgl. 2,6% (2,6%) auf 2,6%
weibl. 27,1% (27,2%)	weibl. d. Wdödn. 25% (25%) (2,8%)
Wdödnerrinnen 22 (21)	Mitglieder. — Sterbefälle 2 (—) Mitglieder.
Gesamtes Krankengeld vom 17. bis 22. Mai M. 2136,09 (1935,40).	Davon am 22. Mai M. 1847,80 (1809,15).

### Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 22. Mai 1909.

**Gänse Diebstahl.** Der Zigarenmacher Hermann Witte, geboren 1888, und der Tischlergehilfe Hermann Freitag, geboren 1888, zu Abensleben, beide vorbestraft, stahlen gemeinschaftlich, wie die Anklage behauptet, in der Nacht zum 5. Oktober 1908 dem Käsehändler Krause zwei Gänse, in der Nacht zum 11. Oktober dem Landwirt Freitag eine Gans, und in der Nacht zum 6. November mittels Einbruch zwei Gänse. Die berechnete Luise Witte geb. Ziese, geboren 1889, soll die Gänse unversehrt verheimlicht und an sich gebracht haben. Die Verhandlung stellte nur fest, daß Witte nach seinem Geständnis dem Landwirt Freitag eine Gans gestohlen hat, er wird deswegen zusätzlich zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Freitag und Frau Witte werden freigesprochen. —

**Ein Ungeheuer.** Der Handlungsgehilfe Erich Bammel von hier, geboren 1884, vorbestraft, war in der Filiale des Tuchgeschäfts von Ohroge als Verkäufer angestellt und wird beschuldigt, am 6. März d. J. während der Mittagszeit einen von dem Lehrling über 9,45 Mark ausgefüllten Blozettel unterbrockt und den Betrag unterschlagen zu haben. Der Angeklagte wird auf Grund der Verhandlung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. —

**Körperverletzung.** Der vorbestrafte Möbelträger Oskar Böfel von hier, geboren 1862, wurde vom Schöffengericht am 24. Februar d. J. wegen gemeinschaftlicher und gefährlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die von ihm eingelegte Berufung wird verworfen. —

### Letzte Nachrichten.

Ein ungewöhnlicher Fürsteneingang.

**Sd. Paris, 24. Mai.** „Petit Parisien“ bringt folgendes Telegramm seines Korrespondenten in Venedig: Die Kaiserin-Mutter von Rußland, welche in Begleitung der Königin Alexandra von England in Venedig weilte, hat gestern angeblich auf Grund wichtiger Telegramme aus Petersburg und Rom unter fluchtähnlichen Umständen die Abreise angetreten. Eine bedeutende Polizeibehörde besetzte die Zugänge zum Bahnhof und den Canale Grande. Bei verdächtigen verdächtige Personen fanden hierauf Hausdurchsuchungen statt. Als die Kaiserin am Bahnhof erschien, erscholl aus der Menge Pfeifen und Zehlen. Beflügelten Schrittes überlag die Kaiserin die Bahnhofstreppe und bekam eiligst ihren Salonwagen. Die eigentliche Ursache zu dieser eigenartigen Abfahrt ist noch unbekannt. —

**Sd. Chemnitz, 24. Mai.** In Lengsfeld (Erzgebirge) hat gestern, wie die „Neuesten Nachrichten“ melden, der Wirtschaftsbefizer Emil Morgenstern seine Frau erschossen und sich dann selbst die Kehle durchgeschnitten. Morgenstern war dem Trunk ergeben, weshalb stets Unfriede in der Ehe herrschte. Kurz vor der Tat war der Weipfliche bei der Familie gewesen, um die Eheleute, die vier unverpflegte Kinder hinterlassen, zu versöhnen. —

**Sd. Paris, 24. Mai.** Der Verband der Post- und Telegraphenbeamten hat heute nacht Anschlagzettel verbreiten lassen, in denen die Regierung beschuldigt wird, sie habe ihr Versprechen nicht gehalten in der Absicht, einen neuen Ausstand hervorzurufen, um massenhaft Entlassungen vornehmen zu können. „Wir sind besiegt“, heißt es weiter, „durch die Schuld derer, die ihre Solidaritätspflicht nicht erfüllt haben. Es sind 600 der untrigen abgesetzt und an 2000 Menschen ins Exil geführt worden. Wir sind besiegt, aber nicht entmutigt.“ Der Verband hat ein Hilfsverbot für die abgesetzten Postbeamten eingeleitet. —

**Sd. Marseille, 24. Mai.** Die eingeschriebenen Seeleute erklärten sich in ihrer gestrigen Versammlung bereit, sich mit ihren Kollegen der übrigen Häfen solidarisch zu erklären. Der Generalstreik wird heute verfügt werden. Die eingeschriebenen Seeleute von Saint-Nazaire beschlossen gestern die Fortsetzung des Streiks, trotzdem die Schiffsahrtsgesellschaften von Saint-Nazaire drohen, den Hafen in diesem Falle zu verlassen. —

**Sd. Rom, 24. Mai.** Entdeckungen von großem kunsthistorischen Werte sind in Pompeji gemacht worden. Bei den Ausgrabungen ist man nämlich auf eine Villa gestoßen, die sich in vorzüglichem Zustande befindet. Die Innenwände sind mit prachtvollen Malarrien bebildet, in den Kellern befinden sich zahlreiche Vasen. Im Triclinium fand man eine für 30 Personen gedeckte Tafel. —

### Wettervorhersage.

Donstag, 25. Mai: Veränderlich, etwas kühl, vorwiegend trocken

**Sparen hilft** **echte MAGGI-Würze** mit dem Kreuzstern

**Achtung vor Nachahmungen!**

Die köstliche Wassersuppe, jede schwache Bouillon, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich unvergleichlich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI-Würze. — **Verwendungsanleitung befindet sich bei jeder Original-Packung.** — **Probierschüssel 10 Fig.**

„MAGGI“ gmbh, sparsame Küche.

# HL Lublin

3 preiswerte Pfingst-Angebote

## Blusen Röcke Sonnenschirme

### Weißer Batistblusen

Weißer Batistblusen	Vorderteil mit Falten, Stickerei und Valenciennener Einfaß . . . . .	1.40
Weißer Batistblusen	Vorderteil mit Säumchen, Taillpassé, Stehtragen, Ärmel und Vorderteil mit breitem Valenciennener Einfaß garniert . . . . .	1.75
Weißer Batistblusen	mit Säumchen und Einfaß, Passe und Vorderteil . . . . .	2.25
Weißgetupft Mull	Vorderschluß mit breiten Falten und Stickerei-Passe . . . . .	2.50

### Weißer Batistblusen

Weißer Batistblusen	mit marine Matrosenträger und Manschetten, Krage u. Manschetten mit weißer Borte garniert . . . . .	2.20
Weißer Batistblusen	mit Matrosenträger, Tasche, Krage und Ärmel mit gemustertem Stoff garniert . . . . .	2.25
Weißer Batistblusen	mit marine Matrosenträger, Knoten, Manschetten, mit Soutache und Knöpfchen garniert, Schteil mit Änter . . . . .	2.50
Weißer Batistblusen	Vorderteil mit Stickereifreien und breiten Falten, Ärmel und Stehtragen mit Valenciennener Einfaß . . . . .	2.75

### Weißer Batistblusen

Weißer Batistblusen	Vorderteil mit Säumchen, Spitzenpasse, Einfaß und Rebeillon, Rücken mit zweimal Einfaß und Säumchen . . . . .	3.00
Weißer Batistblusen	mit elegantem Madeira und Einfaß, Vorderteil, Ärmel mit Einfaß, Stehtragen, Einfaß und Rüsche . . . . .	3.50
Weißer Batistblusen	mit elegantem Madeira, Vorderteil, Rücken mit feinen Säumchen . . . . .	3.75
Weißer Spitzenstoffblusen	mit Taillpassé und Stehtragen . . . . .	3.75
Weißer Batistblusen	mit Vorderschluß, elegant garniert . . . . .	4.00

### Weißer Batistblusen

Weißer Batistblusen	mit elegantem Madeira und Säumchen, Vorderteil, Ärmel mit Säumchen und dreimal Einfaß . . . . .	4.50
Weißer Madeira-blusen	elegant, mit Einfaß und Rüsche garniert . . . . .	4.75
Weißer Batistblusen	hochlegant garniert, mit Madeira u. Valenciennener . . . . .	5.00
Weißer getupft Bast	elegant Madeira, Valenciennener und Säumchen-Garnierung . . . . .	6.00
Weißer getupft Batist	mit à jour, reicher Einfaß-Garnierung . . . . .	6.25

### Wash-Kostüm Röcke

Weiß gestreift Rips	mit zweimal breitem Einfaß . . . . .	2.25
Weiß gestreift Rips	mit Stepprand, Blenden u. Knöpfchen garniert . . . . .	3.00
Weiß Leinen	mit breitem Spitzen-Einfaß . . . . .	4.00
Weiß gestreift Rips	mit breitem Stepprand und Knöpfchen-Garn. . . . .	4.50

### Wash-Kostüm Röcke

Weiß Wollebatist	Faltenrock, mit Säumchen . . . . .	5.50
Mode Ripsstoff	eleganter Faltenrock, mit Knöpfchen garniert . . . . .	6.50
Weiß eleganter Rips-Faltenrock	. . . . .	7.75
Weiß elegant Satin	mit Blenden-Einfaß und Knöpfchen garniert . . . . .	10.50

## Sonnenschirme

weiß Satin moderner Stil	weiß Satin mit Einfaß	weiß Satin mit Spitzen garniert	weiß Satin mit 2mal Valenciennener Einfaß garniert	weiß Satin mit Einfaß und Spitzen garniert
<b>1.00</b>	<b>1.25</b>	<b>1.50</b>	<b>2.10</b>	<b>2.25</b>
weiß Crepon mit Scherpen	weiß Satin in eleg. Valenciennener Einfaß mit Spitze	weiß Satin in fr. Modell, mit 2mal Einfaß u. Spitze	weiß Satin in eleg. Valenciennener Spitze und Einfaß	weiß Satin mit Einfaß und Säumchen
<b>2.75</b>	<b>3.00</b>	<b>4.00</b>	<b>3.75</b>	<b>4.25</b>